181. Donnerstag den 6 August 1863. 181.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1¼ Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnißmäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 6. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Major a. D. Clausius zu Sellin, im Kreise Greiffenberg,
bisherigen Führer des 2. Aufgebots 3. Bataillons (Schivelbein) 2. Pommer-
schen Landwehr-Regiments Nr. 9, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse;
so wie dem chirurgischen Instrumentenmacher Gustav Eduard Herr-
mann Windler zu Berlin das Prädikat eines Königlichen Hof-Lieferanten
zu verleihen; f rner dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Olberg zu
Magdeburg die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich
Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu
ertheilen.

Der Oberlehrer Schaub, bisher am Gymnasium zu Inowraclaw, ist als Oberlehrer am Gymnasium zu Spandau angestellt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 5. August, Abends. Der heutige „Constitutionnel" sagt: Die Absendung einer gesonderten Note führe zu keiner Störung der Einigkeit in den Gedanken, im Zwecke und in der Aktion der drei Mächte; die Einigkeit sei vielmehr vollkommener als jemals.

Die „France" dementirt die über eine Modifikation des französischen Ministeriums cirkulirenden Gerüchte.

Wien, 6. August. Die offizielle „Wiener Zeitung" schreibt in ihrem nichtamtlichen Theile: Der Kaiser richtete an sämmtliche Souveräne des deutschen Bundes und an die Senate der freien Städte mittelst Handschreibens vom 31. Juli eine Einladung zu einer Versammlung, in welcher die deutschen Verbündeten des Kaisers sich persönlich vereinigen würden, um die Frage einer zeitgemäßen Bundesreform in Erwägung zu ziehen. Als Ort der Versammlung schlug der Kaiser Frankfurt a. M. und als Zeit den 16. August vor.

C. S. Posen, 6. August.

Wenn in der Proklamation der polnischen Nationalregierung die
Grenzen von 1772 für ein unabhängiges Polen reklamirt werden, so
kann wenigstens in Betreff Preußens mit gutem Grunde behauptet wer-
den, daß es sich keines Unrechts schuldig gemacht, wenn es Westpreußen
damals an sich genommen. Dieses Land war keineswegs ein altpolni-
sches; es hatte zu Polen früher ebensowenig gehört, als die von den heidni-
schen Preußen besetzten Theile Ostpreußens, gegen deren streitbare Be-
wohner Herzog Konrad von Massovien den deutschen Orden herbeirief.
Dieser Orden war es, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts das Herzog-
thum Pommerellen rechtmäßig erwarb, an den Ufern der Weichsel
blühende deutsche Städte gründete, und sogar in eine derselben den Sitz
seiner Regierung verlegte. Als Polen durch die Heirath zwischen Hedwig
von Polen mit Jagiello von Litthauen zu einer dem Orden überlegenen
Macht gelangt war, benutzte es diese Macht und entriß jenem mit Ge-
walt das deutsche Westpreußen. Der Rechtsnachfolger des deutschen Or-
dens, das Preußen von 1772, nahm in diesem Jahre (Danzig und
Thorn erst 1793) zurück, was Polen früher mit Gewalt an sich genom-
men hatte. Ein Vorwurf ist Preußen dieserhalb nicht zu machen, wenig-
stens kein größerer, als dem Polen, welches den Orden um die Hälfte
seines Gebiets verkleinert und den Rest zu einem Lehnsvasallen gemacht
hatte. Jedenfalls war Preußen der erste legitime Besitzer Westpreußens,
und dazu kommt, daß schon 1772 die Bewohner dieses Landes der Na-
tionalität nach überwiegend deutsch waren. Daß von Polen aus seit dem
Thorner Frieden Theile von Westpreußen polonisirt worden waren, die-
ser Umstand würde den Polen höchstens das Recht auf Zurückbehaltung
dieser Theile gegeben haben; seitdem sind aber auch die Kreise Konitz,
Kulm, Straßburg wieder in dem Maaße mit deutschen Elementen durch-
zogen worden, daß an eine Scheidung der genannten Kreise nicht gedacht
werden kann, ohne daß der deutschen Nationalität großes Unrecht ge-
than werden müßte. Zudem stellen ja die Polen mit Vorliebe die Theorie
auf, Posen, wenn auch zum großen Theile deutsch, müsse doch wieder zu
Polen kommen, weil der Boden einmal ein polnischer sei; m.t ganz dem-
selben Rechte können wir verlangen, daß die ursprünglich deutschen Ge-
genden Westpreußens, wenn auch späterhin polonisirt, bei dem deutschen
Preußen verbleiben. So liegt die Sache in Betreff Westpreußens. Was
die Provinz Posen anbelangt, so hat Preußen sie erhalten auf dem Wie-
ner Kongreß mit Zustimmung und unter der Garantie der europäischen
Mächte; Preußen besitzt also diese Provinz mit demselben Völkerrecht,
mit dem z. B. Frankreich das Elsaß besitzt. Wird Preußen dieser Be-
sitz von einer oder mehreren Seiten streitig gemacht, so wird es ihn zu
vertheidigen wissen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. August. [Vom Hofe; Ver-
schiedenes.] Während der Anwesenheit der Königin Augusta in dem
Kurorte Baden-Baden werden auch der Großherzog und die Großherzo-
gin von Baden daselbst ihren Aufenthalt nehmen und bereits am Sonn-
abend sich dorthin begeben. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von
Baden haben sich heute Morgens nach England begeben, wo sie zwei
Monate lang verweilen wollen. Der Kronprinz und die Frau Kron-
prinzessin sind heute Abends mit ihren Kindern, in Begleitung der Hof-
dame Gräfin v. Hohenthal, der Ober-Gouvernante Freiin v. Dobeneck,
der Adjutanten Major v. Schweinitz und Hauptmann v. Lucadou
von Putbus über Stettin hierher zurückgekehrt, haben sich aber mittelst
der Verbindungsbahn sofort weiter nach Potsdam begeben, woselbst vor
der Abreise nach Schloß Rosenau bei Koburg im Neuen Palais ein Auf-
enthalt von 6 Tagen genommen werden soll. — Der Hausminister
v. Schleinitz wird in Kurzem hier erwartet. Derselbe will auf der Rück-
reise von Ragaz in der Schweiz sich einige Tage in Baden-Baden auf-
halten, zuvor aber noch dem Fürsten von Hohenzollern in der Schweiz
auf der Villa Weinburg einen Besuch abstatten. Mit dem Prinz-Ad-
miral Adalbert sind mehrere Marine-Offiziere nach Swinemünde gereist,
um dort einem Seemanöver beizuwohnen.

Der Geh. Regierungsrath Brunnemann, seit längerer Zeit vortragender Rath des Kronprinzen, ist bekanntlich kürzlich zum Oberregierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Koblenz ernannt worden. Herr Brunnemann, der sich mit einem sechswöchentlichen Urlaube bis jetzt in Blankenberge aufgehalten hat, trifft in diesen Tagen von dort hier ein, um sich vor seinem Abgange nach Koblenz bei dem Kronprinzen und den Ministern zu verabschieden. — Bei der großen Ausdehnung, die unsere Stadt genommen hat, sind unsere städtischen Behörden genöthigt, für neue Schulen Sorge zu tragen, zumal die sämmtlichen hiesigen Anstalten mit Schülern überfüllt sind. Die neuen Schulgebäude, die in Folge eines Beschlusses des Magistrats in verschiedenen Stadttheilen aufgeführt werden, sollen auch noch ein Gymnasium aufnehmen. — Aus Leipzig sind heute schon viele Berliner Turner hierher zurückgekehrt. Alle wissen nicht genug die gastliche Aufnahme und den Verlauf des Turnfestes zu rühmen. — Die Komödien der Geistererscheinungen sind bei uns hinter allen Erwartungen zurückgeblieben, wahrscheinlich weil man sich in der Vorführung übereilt hatte, das Victoria-Theater wollte darin dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zuvorkommen und brachte bereits am Montage die Geistererscheinungen zur Darstellung. Das Publikum, das sich ausnahmsweise in großer Menge eingefunden hatte, war aber so wenig von dem, was ihm geboten wurde, zufriedengestellt, daß es seinen Unwillen laut äußerte.

C. S. Berlin, 5. August. In der bekannten zu Paris erschienenen öffiziösen Broschüre über die polnische Frage wird mit Bezug auf die Eventualität eines Krieges für Polen gesagt: „Deutschland würde so viel als möglich geschont werden, und nur den Durchmarsch der Truppen nach Rußland zu tragen haben." Wir würden dem Verfasser dieser Broschüre dankbar sein für die Güte, mit welcher er verheißt, daß Deutschland so viel als möglich geschont werden sollte, wüßten wir nicht, daß im Jahre 1812 424,000 Mann der großen französischen Armee durch die preußischen Staaten zogen, und daß allein die Provinz Ostpreußen an diese Armee Natural-Lieferungen im Werthe von 300 Millionen Thalern machen mußte. Es wird uns aber auch, abgesehen von den Drangsalen, welche damals Preußen unter dem Durchmarsch so ungeheurer Schaaren zu dulden hatte, erlaubt sein, einen Protest dagegen einzulegen, daß Frankreich über die Gefilde Deutschlands hinweg Rußland angreifen will. Ein Staat, welcher Länder angreifen will, an die er nicht grenzt, suche sich dazu einen Weg, der ihn nicht in Kollisionen bringt mit seinen Nachbaren. Will Frankreich in diesem Falle anders verfahren, so wird es am Rhein eine deutsche Macht finden, die sehr geneigt sein möchte zu fragen, ob denn Straßburg für immer bei Frankreich verbleiben solle?

— Nach der Wiener „Presse" will Oestreich gerade jetzt das Pro-
jekt einer Bundesreform (Delegirtenversammlung und eine neue
Exekutivgewalt mit Veränderung des bisherigen Stimmverhältnisses)
auf das Tapet bringen. Wenn diese Angabe richtig ist (und sie scheint
es allerdings zu sein), so ginge nur auf's Neue daraus hervor, daß Oest-
reich nicht von dem Gedanken abläßt, den so lange erstrebten Eintritt
aller seiner Provinzen in den deutschen Bund unter der Form einer neuen
Organisation dieses Bundes durchzusetzen. Denn wie wäre es denkbar,
daß, während eine Verfassung für Gesammt-Oestreich besteht, allein die
jetzt zum Bunde gehörenden Kronlande an einer deutschen Verfassung
theilnehmen? Wir sollten meinen, es käme in diesem Augenblick darauf
an, daß beide deutschen Großmächte einig zusammenständen gegen die
Versuche, ihnen diejenigen Provinzen zu entreißen, welche zu dem ehe-
maligen Polen gehörten, nicht aber die nothwendige Einigkeit zu stören
durch Streitfragen auf dem Gebiete der deutschen Verfassung. Preußen
besitzt weder das den Polen so werthvolle Krakau, noch so große Theile
des alten Polen, wie Oestreich, und was Preußen davon besitzt, ist mehr
deutsch als polnisch; auch hat Preußen nicht, wie Oestreich hinter seinen
polnischen Besitzungen ein Ungarn, das an einem wiedererstandenen
Polen einen wirksamen Bundesgenossen finden würde. Oestreich muß
daher weit mehr als Preußen an der Dämpfung des polnischen Auf-
standes gelegen sein. Will es die gerade ihm drohende Gefahr nur dann
beseitigen, wenn Preußen ihm in Deutschland unmögliche Konzessionen
macht, so möge es seinen eigenen Weg gehen. Niemals wird Preußen,
und am wenigsten jetzt, Forderungen bewilligen, die es nicht gewähren
kann, wenn es sich nicht zum Vasallen Oestreichs machen will. (S. ob. Tel.)

— Die „Berl. Allg. Ztg." bespricht die vor Kurzem erschienene
Broschüre von Hansemann junior, der sich, wie es der Vater in München auf
dem Handelstage gethan, gegen den deutsch-französischen Han-
delsvertrag ausspricht, und sagt am Schluß: „Wie gegenwärtig der
Sohn dem Handelsvertrage durch Eingehen in die minutiösesten techni-
schen Details einzelner Branchen entgegentritt, den sich für den Vertrag
aussprechenden Handelskorporationen die „gründliche Forschung" ab-
spricht, nicht genug zu klagen weiß, daß der Vertrag „kurzer Hand im
preußischen Abgeordnetenhause abgethan sei", eben so verfuhr der Vater
mit dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche. Auch dieser begann
seine in Heidelberg in der Sitzung des Handelstages am 17. Mai 1861
gehaltene und demnächst in Broschürenform kolp rtirte Philippika mit
der Klage, daß die Kaufleute keine gründliche und allgemeine Kenntniß
von dem Handelsgesetzbuch genommen hätten; auch dieser abstrahirte von
der in der Frage liegenden nationalen Seite und demonstrirte an einzel-
nen Paragraphen die Unmöglichkeit der allgemeinen Annahme; auch die-
ser klagte, daß in dem preußischen Landtage das Gesetz „nach einer Ver-
handlung von einigen Minuten" angenommen sei. Das Bemühen des
Sohnes möge ein ebenso vergebenes bleiben, wie es das des Vaters ge-
wesen. Das Handelsgesetzbuch ist fast überall in Deutschland angenom-
men, noch neuerdings in Sondershausen; auch der Handelsvertrag vom
August vorigen Jahres wird angenommen werden und die wirthschaft-
lichen Verhältnisse des Zollvereins werden neu erstarken."

— Die „BHZ." schreibt: „Die Verhandlungen mit dem russischen Staatsrath v. Thörner bezwecken, wie jetzt wohl allseitig zugestanden wird, keinen eigentlichen Zoll- und Handelsvertrag. Daß in dieser Hinsicht der Sendung des genannten russischen Beamten eine zu große Bedeutung beigelegt würde, ist von uns sofort, als sich von den Zwecken seiner Anwesenheit in Berlin übertriebene Vorstellungen im Publikum verbreiteten, geltend gemacht worden. Jetzt hören wir aber, daß Aussicht ist, im Laufe des Winters in handelspolitische Verhandlungen mit Rußland einzutreten, die nicht, wie die jetzt schwebenden, blos temporäre Feststellungen bezwecken dürften."

— Die „N. A. Z." bestätigt in einer halboffiziellen Notiz, daß der Kaufmann Lange aus Haspe bei Hagen in Schleswig verhaftet worden ist, weil in seinem vollständig legalen Paß Schleswig-Holstein mit Bindestrichen geschrieben und nicht durch ein Komma getrennt war; sie kündigt Repressivmaaßregeln an, wenn die dänische Regierung sich weigern sollte, diese Gewaltmaaßregel ihrer Provinzialbehörde zu mißbilligen und den Verhafteten für die Unterbrechung seiner Geschäftsthätigkeit zu entschädigen.

— Aus Essen wird berichtet: Auf die am 13. Juni c. an Se. Maj. den König gerichtete Adresse der meisten Vertreter unserer Stadt sowie mehrerer Mitglieder der hiesigen Handelskammer, betreffend die Verordnung vom 1. Juni c. und andere allgemeine Landesangelegenheiten, ist an den Bürgermeister Lindemann von der kgl. Regierung zu Düsseldorf der Bescheid ergangen, daß dieselbe aus dem kgl. Kabinet ohne berücksichtigende Allerhöchste Bestimmung an den Hrn. Minister des Innern abgegeben worden sei.

Danzig, 4. August. [Marine.] Gestern Nachmittag verließ die Schraubenkorvette „Nymphe" das Dock, um demnächst Masten zu erhalten und zur Probefahrt vorbereitet zu werden. (Danz. D.)

Bahnhof Kreuz, 5. August. [Brandschaden.] Beim Eintreffen des heutigen Kourierzuges auf dem hiesigen Bahnhofe erblickte man den Behälter des einen Personenwagens, welcher für den Schaffner besti mt ist, in hellen Flammen; das Feuer wurde bald gelöscht und weiteres Unglück verhütet. Ueber die Enstehungsursache ist man sehr im Unklaren und dies um so mehr, als sich kein Schaffner in dem Behälter befunden hat, man glaubt, daß von der Maschine Funken durch die offenen Fenster in den Thurm geflogen seien, die dann, durch den starken Luftzug angefacht, das Feuer verursacht haben. (Brb. Ztg.)

Stettin, 4. August. [Beschwerde.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende den Wortlaut der Beschwerde mit, welche die von der Versammlung dazu eingesetzte Kommission wegen des Regierungsverbotes, eine Petition an Se. Majestät den König bezüglich der Lage des Landes zu berathen, verfaßt und am 23. v. Mts. an den König nach Gastein abgesendet hat. Die Beschwerde spricht sich in offener Weise über das ergangene Verbot aus, giebt einen vollständigen Ueberblick der bekannten Zwischen-Verhandlungen und schließt mit der Bitte: Se. Majestät wolle der Stadtverordneten-Versammlung gestatten über den Vorschlag ihrer Kommission, wegen des Erlasses der erwähnten Petition zu berathen und zu beschließen, event. geruhen eine derartige Petition entgegenzunehmen.

Oestreich. Wien, 3. August. [Ueber die diplomatischen Verhandlungen in Betreff Polens] schreibt man der „K. Z." von hier: Alles, was hiesige Blätter über den Inhalt der angeblich bereits vereinbarten Kollektiv- oder identischen Note, über Kriegs-Vorbereitungen und dergleichen mitzutheilen wissen, gehört in die Rubrik der Konjektural-Politik. An einer Stelle, die ich bisher stets gut unterrichtet gefunden habe, wird auf das Bestimmteste versichert, daß von hier weder ein fertiger Notenentwurf ausgegangen, noch daß hier ein solcher, von einer der Westmächte verfaßter, eingetroffen sei. Pariser officielle Blätter gestehen es auch zu, daß von einem eigentlichen Noten- oder Depeschen-Entwurf bisher nicht die Rede sein kann. Die bisherigen, gleich nach dem Eintreffen der russischen Depesche begonnenen und bis jetzt fortgesetzten Verhandlungen waren nur ein Gedankenaustausch darüber, wie die Depesche des Fürsten Gortschakoff aufzufassen und von welchem Standpunkte aus den einzelnen Punkten derselben entgegenzutreten sei. Indem man sich solchergestellt über die Hauptpunkte der abzufassenden Entgegnung im Wesentlichen einigte, entstand freilich das Material zur Antwortnote gewissermaßen von selbst; an die definitive Formulirung dieser letzteren aber konnte man erst gehen, nachdem alle einzelnen Punkte der Entgegnung auf Grund der russischen Depesche durchberathen waren.

— [Der Nothstand in Ungarn.] Die Regierung hat über die Ausdehnung des Nothstandes in Ungarn auf Grund sicherer Daten eine Specialkarte anfertigen lassen. Aus dieser geht hervor, daß ein Drittel Ungarns vollständige Noth, ein Drittel großen Mangel leidet, und im letzten Drittel ist die Fechsung eine befriedigende. Wie die „K. Z." hört, hat der Statthaltereirath 50 Millionen zur Unterstützung der vom Nothstande heimgesuchten Gegenden verlangt. In Regierungskreisen ist dies ein Gegenstand ernster Verhandlungen, und sollen 15 Millionen bereits bewilligt sein."

Hannover, 4. August. [Wahlen.] Die „Z. f. Nordd." veröffentlicht das Wahlmänner-Verzeichniß zur evangelisch-lutherischen Landes-Synode. Darunter sind zwei von der orthodoxen Partei, alle übrigen für das Celler Programm.

Frankfurt a M, 4. August. [Johannes Ronge] veröffentlicht einen Protest gegen seine Verurtheilung in Mainz wegen angeblicher Beleidigung des Bischofs v. Ketteler. Ronge, der die weitere Ausführung einer Flugschrift vorbehält, sagt unter Anderem: „Herr v. Ketteler, den ich als Landesbischof beleidigt haben soll, durfte nach Gesetz und Verfassung nicht bestätigt werden. Auf Grund von ungesetzlichen Vorrechten, welche durch eine verfassungswidrige Konvention oder ein dergleichen Konkordat zwischen der Regierung und dem sogenannten Lan-

desbischof, dem Hausprälaten des Papstes, v. Ketteler, diesem verliehen worden sind, sollte ich von Gefängniß zu Gefängniß, von Verhör zu Verhör geschleppt werden, gleich wie es dem Verfasser der Schrift über Schwester Adolphe geschieht ..... Noch bin ich englischer Staatsbürger und wenn mich Deutschland nicht schützen kann gegen willkürliches und rechtloses Verfahren, so werde ich englischen Schutz in Anspruch nehmen."

Großbritannien und Irland.

London, 3. August. [Die „Times" über die polnische Frage.] Die vor Kurzem in Paris unter dem Titel: „Das Kaiserreich, Polen und Europa" erschienene Flugschrift erfreut sich durchaus nicht des Beifalls der „Times." Humanität, Civilisation, Berechtigung der Nationalitäten, meint sie, seien ganz schöne und gute Dinge. Die Hauptfrage aber, um die es sich am Ende doch immer handle, sei die: Was liegt im Interesse Englands? Die „Times" entwickelt ihre Ansichten in einer Weise, die Manchem als cynisch erscheinen mag, leistet aber der Menschheit vielleicht durch ihren Cynismus größere Dienste, als es Andere durch ihre sentimentale Humanität thun. Ueber die erwähnte Flugschrift bemerkt sie: „Frankreich soll der Protektor des Katholicismus und der Civilisation in jedem Staate sein; es soll das getheilte Polen wieder aufrichten und Litthauen befreien: England und Schweden, Oestreich und Italien sollen ihm als Schildknappen folgen, und Preußen soll seinen Heeren freien Durchzug gewähren. Ohne Zweifel geht der kürzeste Weg von Paris nach Warschau über Berlin. Es ist das kein neuer Weg für französische Heere. Die Flugschrift erinnert sowohl den König von Preußen, wie den Kaiser von Rußland an diese Thatsache und giebt ihnen beiden in bedeutungsvoller Weise zu verstehen, daß die Schlacht von Jena am 14. Oktober geschlagen ward; die Preußen werden dieses Datum schwerlich vergessen haben. Die Niedermetzelungen, Plünderungen und Militär-Exekutionen, welche auf die Schlacht bei Jena folgten, sind Traditionen, welche in jeder preußischen Familie leben. Auch erinnert man sich in ganz Deutschland recht gut daran, wie schnell nach den Doppelniederlagen von Jena und Auerstädt die Oder und der Rhein verschlungen wurden und wie jener Feldzug damit endigte, daß die Franzosen die militärische und bürgerliche Okkupation des ganzen zwischen dem Rhein und der Weichsel gelegenen Landes proklamirten. Vielleicht wird sich auch der Kaiser Alexander noch erinnern, daß es nichts gab, was der erste Napoleon nach diesem Siege nicht gewagt hätte, außer einem Winterfeldzug in Polen. Der Verfasser der Flugschrift, welcher sich des Datums der Schlacht von Jena erinnert, sollte auch diesen der Gelegenheit eben so angemessenen Präcedenzfall nicht vergessen. Hätte man in diesem Augenblicke den Zweck gehabt, schreckliche Erinnerungen im preußischen Volke zu erwecken und es in eine Haltung grimmigen Widerstandes hineinzudrängen, so hätte man kein besseres Mittel wählen können, als die in diesem halbamtlichen Manifeste gegen Preußen geführte Sprache. Aber man sagt uns, die Wiederherstellung eines großen Polens sei eine Idee des ersten Napoleon gewesen, und es wird in dem Aufsatze behauptet, nichts werde mehr zur Konsolidirung der napoleonischen Dynastie beitragen, als ein um der Wiederherstellung Polens willen geführter Krieg. Wenn das die Ueberzeugung Napoleons III. ist, so wird es natürlich zu einem solchen Kriege kommen, da die Flugschrift erklärt, daß er in seinem Interesse liege. Aber, wenn es so weit kommt, müssen wir doch wohl die Frage aufwerfen: Was erheischt das Interesse Englands? Liegt es im Interesse Englands und gereicht es ihm zum Vortheil, daß alle diese Flotten-Paraden vorgenommen, alte Invasions-Straßen von Neuem auf der Landkarte verzeichnet und alte Schlachtfelder wieder überschaut werden? Wir vermögen das wahrhaftig nicht einzusehen. Wir möchten gern Grausamkeit, Tyrannei, Plünderung und Anarchie eben so gut aus Polen, wie aus New-Orleans, Virginien, Circassien, Ningpo und Dahomey verschwinden sehen. Ja, es ist uns ganz besonders darum zu thun, die Polen gut behandelt zu sehen, weil es eine alte Gewohnheit von uns ist, zu verlangen, daß das große Verbrechen der Theilung Polens gesühnt werde, und weil wir bereits ungeheure Geldsummen und eine gehörige Quantität Sympathie an die umherirrenden und demonstrationslustigen, in der Regel aber nicht ruhig-betriebsamen Patrioten jener Nation verschwendet haben. Wir haben auch, wie der Pamphletschreiber hervorhebt, obgleich Fürst Gortschakow es thörichter Weise in Abrede stellt, das vertragsmäßige Recht, im Rathe Rußlands ein Wort in dieser Sache mitzusprechen. Wenn wir dem Kaiser Alexander unsere guten Dienste anbieten, wenn wir zudringlich werden und verlangen, daß man unser Recht berücksichtige, so ist das ganz in der Ordnung. Sind wir aber nothwendig verpflichtet, einem sehr nützlichen Freunde den Hals abzuschneiden, weil er halsstarrig ist und nicht auf unsern Rath hören will? Wir glauben, etwas von den Gesinnungen unserer Landsleute zu kennen, und antworten ohne Bedenken auf die von der Flugschrift aufgeworfenen Frage, daß das englische Volk sich nicht in einen Krieg mit Rußland hereinziehen lassen wird, es müßte denn von Seiten Rußlands eine Provokation ausgehen, die uns zu bieten es schwerlich wahnsinnig genug sein wird. Uns Allen ist daran gelegen, daß alles, was die Diplomatie für die Polen thun kann, gethan werde. Jeder englische Minister jedoch, den man auch nur im Verdacht hätte, daß er den Plan hegte, England in einen Krieg zu stürzen zu dem Zwecke, Rußland und Preußen im Interesse Frankreichs zu theilen, würde nicht lange auf seinem Posten bleiben. Wenn die Flugschrift eine französische Frage ist, so ist dies unsere englische Antwort."

— [Polenmeeting.] Am Sonntag, 2. August, fand auf der Haide bei Greenwich (auf Blackheath) ein Meeting „für ein bewaffnetes Einschreiten zu Gunsten der Unabhängigkeit Polens" statt. Parlamentsmitglieder oder Pairs hatten sich nicht eingefunden, wohl aber viele Soldaten aus dem nahen Woolwich. Die Redner gehörten meist den arbeitenden Klassen an, und die Resolutionen klangen sehr kriegerisch. Im Ganzen waren etwa 1500 Personen zugegen.

Frankreich.

Paris, 3. August. [Zur polnischen Frage.] England soll nun jetzt wieder von einer identischen Note an Rußland Abstand nehmen wollen und es für zweckmäßig halten, daß Rußland Bedenkzeit gegeben und nicht eine sofortige Antwort abgenöthigt werde. So läßt sich heute aus London die „France" berichten, welche, wenn die Sache sich wirklich so verhielte, daraus einen ganz neuen Aspekt der polnischen Frage entstehen und als mögliche Konsequenz den Abschluß der zwischen den drei Mächten und Rußland angeknüpften diplomatischen Konversation kommen sieht. In der neuesten Gortschakoff'schen Depesche an Rechberg erblickt sie bereits das entschiedene Zeugniß eines diplomatischen Bruches zwischen Rußland und Oestreich und hält die zwischen den beiden Staaten eingetretene Erkältung für sehr ernsthaft, da in Wien, wie ihr eine Privatdepesche gemeldet, die militärische wie die konstitutionelle Partei entschieden dafür seien, daß die Regierung Oestreichs auf dem von der Rechberg'schen Note angezeigten Wege beharre.

— [Zur Situation.] Der Kaiser wird am nächsten Mittwoch aus Vichy in Paris erwartet. Am selben Tage wird auch Prinz Napoleon wieder eintreffen und für den nächsten Tag, Donnerstag, ist eine Berathung in den Tuilerien festgesetzt, an welcher sämmtliche Minister und die Mitglieder des Geheimen Raths Theil nehmen werden. Es ist abzuwarten, ob nach dieser Berathung der „Moniteur" das Stillschweigen brechen und endlich die vielgemeldete Note über den Stand der Verhandlungen der drei Mächte unter sich und mit Rußland bringen wird. Einstweilen tappt man in der größten Finsterniß herum und die abweichenden Mittheilungen der sogenannten offiziösen Organe vermehren noch die Ungewißheit. So versichert die „Patrie", daß Fürst Metternich eben heute eine lange Unterredung mit Herrn Drouin de Lhuys hatte, um sich mit ihm wegen der identischen Antwort an Fürst Gortschakoff zu verständigen und daß das Einvernehmen zwischen den drei Mächten intimer sei, als je.

— [Mexiko.] Die „France" sagt, schon am 18. Juli sei mit dem Postdampfer von Saint Nazaire das Regierungsschreiben abgegangen, durch welches Forey zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt werde; am 1. August seien dann mit dem Southamptoner Postdampfer weitere Depeschen abgegangen, welche am 10. September in die Hände des Marschalls gelangen würden, so daß derselbe Ende September in Verakruz sich einschiffen und Anfangs November wieder in Frankreich sein könne. — Der Erzbischof von Mexiko und mehrere vor Juarez' Verfolgung nach Frankreich geflüchtete Bischöfe werden am 15. d. M. mit dem Postdampfer von Saint Nazaire nach Verakruz abreisen und in ihre Diöcesen zurückkehren.

Italien.

Turin, 1. August. [Das Brigantengesetz; Italiener in Sibirien.] Die neapolitanischen Deputirten haben erklärt, sie könnten nicht nach Hause gehen, ohne etwas gegen die Briganten bewerkstelligt zu haben. So kam das Brigantengesetz heute in der Deputirten-Kammer abermals zur Sprache. Da man jedoch das Gesetz von 25 Artikeln nicht jetzt schon fertig bringen konnte, so wurde dasselbe provisorisch in vier Artikeln resumirt, und man verlieh ihm bis zum 1. Januar 1864 Gesetzeskraft. — Die Italiener, welche in dem Gefechte, in welchem Oberst Nullo fiel, zu Gefangenen gemacht wurden, sind in Tobolsk angekommen, wohin sie deportirt waren. (K. Z.)

— Unsere Regierung übersandte dem Gesandten Pepoli den Befehl, die Auslieferung der von den Russen gefangenen Italiener zu fordern. Wird dem desfallsigen Verlangen nicht entsprochen, so findet die Regierung die erwünschte Veranlassung, den Gesandten abzuberufen. (?)

Neapel, 30. Juli. [Das Brigantenwesen.] Die Militär-Konvention mit Frankreich, von der man sich so viel versprochen, läßt noch immer auf ihre Früchte warten. Das Räuberwesen hat wieder eine Ausdehnung gewonnen, wie in den letzten Jahren, und erhält, was das Schlimmste ist, noch täglich neuen Zuwachs. Kaum hat man die Niederlage und die gänzliche Auflösung der Bande des Caruso gemeldet, so erscheint in der Basilicata, in der Nähe von Melfi, eine neue Bande von 120 Mann, die in einem Kampfe gegen 34 Husaren 21 derselben niedermetzelte, 23 Pferde und sonstiges Kriegsgeräth eroberte. Solche Ereignisse erfüllen unsere Bevölkerung mit Schrecken und Angst, indem man so viele tapfere Soldaten täglich auf diese schmähliche Weise hingeschlachtet sieht. Aber trotz aller militärischen Vorkehrungen sind die armen Landleute noch nicht am Ende ihrer Leiden. Wie von der römischen Grenze gemeldet wird, wurden am 22. d. Mts. wieder neue Banden über die römische Grenze geschickt, haben den Liris passirt und sich in die Gegend von Sora geworfen, wo sie sich in zwei Abtheilungen trennten. In der Nacht vom 23. auf den 24. passirte eine andere Räuberbande in der Stärke von 30 Mann unsere Grenze. Diese wandte sich in die Gegend von S. Germano. Diese neuen Vertheidiger Franz II. sollen meistens Ausländer sein und sich besonders viele Spanier unter ihnen befinden; sie sind alle bewaffnet und tragen zum Theil spanische Uniform, zum Theil bürgerliche Kleidung. Einer dieser Spanier, mit Namen Lopez, ist von den italienischen Soldaten verhaftet worden. Diese kleineren Schaaren sollen nur Vorboten größerer Banden sein; man spricht sogar von 500 Mann, die sich auf römischem Gebiete gesammelt haben, um bei günstiger Gelegenheit in unsere Provinzen einzufallen. General Villarey, der die Truppentheile an der Grenze befehligt, ist von diesen Planen unterrichtet und hat deßhalb bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen. (K. Z.)

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 2. August. Das Dekret der Nationalregierung in Betreff der Zwangsanleihe lautet nach der „Nat. Ztg.":

Die Nationalregierung — in Erwägung, daß im Maaße der Vergrößerung des Aufstandes dessen Bedürfnisse sich vergrößern; daß es im Kampfe mit unserm Erzfeinde für die Unabhängigkeit, die das Wohl künftiger Generationen begründen soll, recht und billig ist, die Lasten auch auf die Zukunft zu vertheilen; daß die Lage des Aufstandes hinreichende Garantie dafür bietet, daß die Nationalregierung im Stande sein wird, die ihr anlehensweise anvertrauten Fonds zurückzuzahlen — beschließt auf Antrag ihrer Schatzabtheilung: Art. 1. Die Nationalregierung nimmt zu den Zwecken des Aufstandes bei den angesehensten und reichsten Kapitalisten des Landes eine 5proz. Zwangsanleihe zur Höhe von 21 Millionen Gulden auf. Art. 2. Diese Anleihe wird aus drei Serien bestehen, jede à 7 Millionen, welche im Maaße des Gebrauchs zufolge specieller Verfügungen der Nationalregierung in Kurs gesetzt werden. Artikel 3. Es wird hierzu eine Nationalschuldkommission von 3 Mitgliedern ernannt, bestehend aus dem Fürsten Ladislaus Czartoryski, Joseph Ordega und dem Dr. Severin Galezowski. Die Aufgabe dieser Kommission wird sein a) die Anlegung eines großen Buches der Nationalschuld, b) die Anfertigung der betreffenden Obligationen und Einschreibung derselben im großen Buche der Nationalschuld, c) die Kontrole der ausgegebenen Obligationen. Art. 4. Die Schatzabtheilung der Nationalregierung wird ermächtigt, kraft gegenwärtigen Dekretes die herauszugebenden Obligationen zu negociiren und die einfließenden Fonds dem Nationalschatz einzuverleiben, es wird eine entsprechende Kontrole geführt und seiner Zeit erfolgt entweder die Amortisirung der Anleihe oder Einführung derselben unter die Zahl der permanenten Landesschulden. Art. 5. Jede Serie wird in Obligationen der Nationalregierung auf Beträge von 500, 1000, 5000 und 20,000 fl., zahlbar an den Inhaber (au porteur), bestehen, und mit den Unterschriften obenbenannter Mitglieder der Nationalschulden-Kommission versehen sein, unter Beidrückung des Siegels der Nationalregierung. Art. 6. Jede Obligation wird den Inhalt der Bedingungen, auf welche die Anleihe basirt ist, enthalten, und es werden die halbjährigen, am 1. Oktober und 1. April fälligen Coupons beigefügt sein. Art. 7. Die Schatzabtheilung der Nationalregierung wird zur Ausgabe der Obligationen Serie I. auf 7 Millionen Gulden, und Einziehung der Beträge im Laufe von 14 Tagen, vom Datum des Aviso an gerechnet, gegen Ertheilung interimistischer Quittungen durch gegenwärtiges Dekret ermächtigt. Art. 8. Die Schatzabtheilung hat das Recht, nach ihrem Ermessen die Zahlung der Obligationen in Raten einzutheilen, die jedoch auf den im Art. 7 festgesetzten Termin beschränkt bleiben müssen. Art. 9. Die von der Schatzabtheilung ertheilten Interimsquittungen werden später gegen die Original-Obligationen vermittelst der Nationalorganisation umgetauscht werden. Art. 10. Die, die I. Serie zeichnenden Personen werden zur Zeichnung der nachfolgenden Serien nicht mehr berufen werden. Art. 11. Die Ausführung dieses Dekrets wird den betreffenden Nationalbehörden anbefohlen. Warschau, 5. Juli 1863. (L. S.)

Warschau, 3. August. Auf das was uns der heutige Galatag bringen wird, sind wir sehr gespannt. Es wird nämlich heute der Na-

---

Apotheke und Freihandel.

Von Karl Müller.

(Besonders abgedruckt aus der „Natur".)

(Schluß aus Nr. 180.)

Wenn der Mediciner an einem solchen Punkte angelangt ist, läßt er sich irgendwo häuslich nieder, wie ihm beliebt, oder er wartet unter einer andern deutschen Gesetzgebung, bis ihm der Staat eine Stellung giebt, um hier seine künftige Praxis zu erwarten. Wie aber der deutsche Apotheker? Will er eine gleiche Selbständigkeit erringen, so bedarf er nun erst des bedeutendsten Kapitals, denn Apotheken sind theuer und werden mit dem Sechs- oder Siebenfachen ihres Umsatzes bezahlt. Beispielshalber würde er folglich für einen Umsatz von 3000 Thlrn. eine Summe von 21,000 Thlrn. aufzuwenden haben. Wenn aber von diesen 3000 Thlrn. die Zinsen für das Kapital, die Kosten für die Droguen, das Personal, das Hauswesen und die Familie bestritten werden müssen, so hat man eine Vorstellung davon, ob die deutsche Apotheke eine Goldgrube genannt zu werden verdient. Was würde ein Kaufmann dazu sagen, wenn man ihm zumuthete, bei einem aufgewendeten Kapitale von 21,000 Thlrn. nur einen Umsatz von 3000 Thlrn. zu machen; abgesehen davon, daß seine Procente allerdings in der Regel geringere sind! Es gehört eben das beschauliche Temperament, die Genügsamkeit eines Deutschen dazu, mit einem solchen Resultate, das man eben nur einen guten Zins für das angelegte Kapital nennen kann, zufrieden zu sein.

Aber damit sind die Ansprüche, welche an den Apotheker gestellt werden, noch nicht zu Ende. Mag er zehnmal im Preußischen sein Staatsexamen gemacht und mit 1 bestanden haben; es geht ihm wie ehemals dem Gehülfen; er hat, wenn er als geborner Preuße außerhalb seines engeren Vaterlandes oder umgekehrt eine Apotheke kauft, nochmals ein Examen zu bestehen, das ihm Zeit und Geld kostet. Jeder Duodezstaat glaubt diese Ansprüche zum Vortheil seiner Souveränetät stellen zu müssen.

Hält man nun Alles zusammen, was hier nur im dürftigsten Umrisse gegeben wurde, so muß man gestehen, daß die heutige Organisation unserer deutschen Apotheken ein wahrer Segen für die öffentliche Gesundheitspflege ist, und daß man sich nur zu wundern hat, wie bei solchen maaßlosen Ansprüchen sich überhaupt noch Männer für die deutsche Apotheke finden, wo das übrige industrielle Leben ganz andere Aussichten eröffnet. Das Geheimniß ruht aber einfach darin, daß in Deutschland der größte Ueberfluß von beschaulichen, aber wissenschaftlich strebenden Gemüthern vorhanden ist, die, zu unabhängig für den Bureaukratismus der Staatslaufbahn, gleichwohl das Nüchterne einer rein industriellen Beschäftigung, wenn sie nicht auf Wissenschaft hinausläuft, scheuen, die rechte Mitte in der Pharmacie zu finden wähnen. Dieser durchschnittlich vorhandene Sinn der deutschen Apotheker wird dem Gemeinwohle eine neue Quelle des Nutzens. Indem nämlich die Wissenschaft eine große Gewissenhaftigkeit ihrer Jünger bedingt, prägt sich letztere in ganz eminentem Sinne bei dem deutschen Apotheker aus. Daher würde er auch ohne ausdrückliche Verpflichtung Tag und Nacht auf den Füßen sein, wenn man seiner Hülfe bedürfte, weil gerade der wissenschaftliche Sinn mehr als ein anderer die Bedeutung des rechten Augenblicks kennt. In der That auch vertraut selbst der Staat diesem Sinne im hohen Grade. Denn so wenig auch im Ganzen der Arzt den Apotheker zu beurtheilen, d. h. zu kontroliren fähig ist, so hat doch der Staat den Apotheker als Kontroleur des Arztes hingestellt und ihn verpflichtet, die einzelnen Stoffe nur bis zu einer gewissen Dosis zu verabreichen, wenn nicht der Arzt sein Zeichen dahinter gesetzt, daß er mit Absicht und nicht aus Versehen jene Dosis verschrieben.

So bietet die gegenwärtige Apothekerordnung dem Publikum eine Garantie, welche nicht größer gedacht, nicht weiter ausgedehnt werden könnte. Nicht genug, daß sie den Apotheker zur gewissenhaftesten, skrupulösesten Ausübung seiner Thätigkeit verpflichtet, sorgt sie auch dafür, daß selbst in den kleinsten Anstalten, für den Aermsten wie für den Reichsten, die Stoffe in gleicher Güte und, was sehr zu beachten! zu gleichen Preisen vorhanden sind. Zu diesem Behufe schreibt der Staat selbst, nach stattgehabter Vereinbarung mit pharmaceutisch Gebildeten, dem Apotheker seine Arzneitaxe vor, revidirt sie in bestimmten Zwischenräumen, unbekümmert darum, ob der Apotheker während dieser Zeit seine Waaren so und so viel theurer bezahlen mußte, und verpflichtet ihn sogar, seine Taxation specificirt auf jedem ärztlichen Recepte zu Jedermanns Kontrole zu vermerken. Auf solchem Standpunkte ist auch die Apothekerkunst kein Gewerbe: um so weniger, als es dem Regierungsbevollmächtigten sogar einfallen kann, eine von ihm für unbrauchbar gehaltene Waare zu vernichten. Wie könnte sich der Staat eine solche Gewalt über fremdes Eigenthum anmaaßen, wenn er nicht den Apotheker als seinen Beamten betrachtete. In dieser Beziehung steht der Apotheker in der That der Regierung viel näher, als selbst der Arzt.

Wenn ich in der vorigen Schilderung ausführlicher zeigte, welche enormen Anforderungen der Staat an den Apotheker stellt, um mit einer Fürsorge ohne Gleichen die Apotheken auf die höchste Stufe der Garantie für das allgemeine Wohl zu heben, so folgt von selbst daraus, daß der Apotheker überall nur im Auftrage des Staates handelt. Nicht er hat sich seine abhängige Stellung zwischen Regierung und Publikum geschaffen, sondern der Staat hat sie ihm allmälig oktroyirt. Will man nun das Apothekerwesen auf die Stufe eines Gewerbes herabziehen, so hat man es folglich nur mit dem Staate allein, nicht mit den Apothekern zu thun. Nicht sie haben für sich zu kämpfen, sondern der Staat hat für alle Folgen einzustehen, welcher aus dieser Umwandlung für die Apothekenbesitzer hervorgehen müssen. Dieselben haben sich ihren Besitz im guten Glauben an ihre vom Staate erhaltene Stellung erworben; sie müssen folglich auch erwarten können, daß der Staat sie entschädige, wenn er auf eine Freigebung des Apothekerwesens einginge. Nimmt man an, daß die 1556 Apotheken, welche Preußen z. B. gegenwärtig besitzt, durchschnittlich einen Werth von 20,000 Thlrn. repräsentiren, einen Werth, der uns bei der Masse weit theurer Apotheken nicht übertrieben scheint, so rechnen wir ein Kapital von 30 Millionen heraus, welches in jenen 1556 Apotheken angelegt ist. Rechnet man hierzu, daß in dem übrigen Deutschland, ohne die östreichischen Bundesländer, nach meiner Zählung fast genau 2000 anderweitige Apotheken (ausschließlich der 150 Filial-Apotheken) vorhanden sind, so darf man für sämmtliche derartige Anstalten in Deutschland dreist einen Werth von 70 Millionen Thalern annehmen. Auf alle Fälle aber würde diese Summe, bei einer Freigabe des Apothekerwesens mindestens auf die Hälfte des Werthes herabsinken; mit anderen Worten: die deutschen außeröstreichischen Bundesländer hätten eine Summe von etwa 35 Millionen Thalern zu ersetzen. Welche deutsche Staatsmänner hierzu Lust und Muth haben sollten, ist nicht abzusehen, und den Verlust den deutschen Apothekern auflegen, hieße: dieselben nicht allein um ihren Wohlstand bringen, sondern auch den Ruin der deutschen Pharmacie herbeiführen.

In der That kommt der Wohlstand des Apothekers nicht ihm allein, sondern allen Staatsangehörigen zu gute. Denn ich möchte wohl den kennen, welcher einem gewissenlosen aber schlauen Apotheker in allen Fällen eine Fälschung der Arznei, welcher ihm nachweisen wollte, daß derselbe statt eines guten kräftigen Arzneimittels ein weniger kostbares verabreicht habe. Hierzu ist weder der Arzt befähigt, noch die Chemie im Stande, den sichern juristischen Thatbestand aufzudecken. Der deutsche Staat weiß das auch alles sehr gut und hat darum, indem er dem Apotheker enorme Pflichten auferlegte, auch dafür gesorgt, ihn durch eine Anzahl von Rechten zu schützen, d. h. seine Redlichkeit nicht in Versuchung zu führen.

Man muß die Apotheke gründlich kennen gelernt haben, um zu

menstag der Kaiserin und noch dreier Mitglieder der kaiserlichen Familie gefeiert. Oeffentlicher Gottesdienst, obligater Kanonendonner von den Wällen der Citadelle, solennes Diner ꝛc. begleiten die Feier, aber was die Hauptsache ist, man spricht von einem Manifeste, nach welchem der Kaiser die von den Westmächten aufgestellten sechs Punkte anzunehmen sich bereit erklärt. Ob dies so ohne allen Vorbehalt geschehen wird, werden wir bald sehen, denn wenn dies Manifest nicht heute veröffentlicht werden sollte, so geschieht es wahrscheinlich in diesen Tagen, da wir noch in dieser Woche ein zweites Galafest feiern, nämlich den Geburtstag der Kaiserin. Während ein Theil der Bevölkerung auf das baldige Aufhören unseres Aufstandes hofft, und sogar von dieser friedliebenden Seite eine Adresse an den Kaiser mit der Bitte um baldige Gewährung von Konzessionen vorbereitet werden soll; während man in Lazienki dinirt, illuminirt und tanzt — werden in der Stadt Personen, welche der geheimen Nationalregierung oder ihren „Gendarmen" unliebsam sind, erdolcht oder im Park von Lazienki aufgehängt. Der letztere Fall ereignete sich bei dem letzten Geburtsfeste der jungen Großfürstin Olga, am 24. v. M., trotz der aufgestellten Wachen. Außerhalb Warschau schlägt man sich mit den Insurgenten und innerhalb unserer Hauptstadt regieren zwei Regierungen, je nachdem jede es vermag. Die russische Regierung wird nicht umhin können, bei der fast gänzlichen Treulosigkeit der Beamten, ein militärisches Regiment einzuführen, und an die Spitzen der Verwaltung wieder Russen zu stellen. Der General-Direktor des Schatzes, Bagniewski, welcher durch die Beraubung der Generalstaatskasse stark kompromitirt ist, so wie der Generaldirektor des Innern, v. Ostrowski, ein braver, und unter gewöhnlichen Umständen ein tüchtiger Geschäftsmann, welcher vom Gutsbesitzer zum Staatsrath, von diesem zum Civilgouverneur und bald darauf zum Generaldirektor an Graf Kellers Stelle (alles innerhalb 1¾ Jahren) avancirte, scheint als Pole den jetzigen Verhältnissen keineswegs gewachsen zu sein, daher sollen beide ihren Abschied nehmen oder genommen haben, denn der Terrorismus dehnt sich auch über diese Herren aus. Zwei Generale sollen an ihre Stelle kommen. — Zwei neue Gefechte haben stattgefunden. Das eine am 27. v. Mts. zwischen Oberst Ehrenroth im Radomer Gouvernement bei Rudnik und Lalencz, woselbst 600 Insurgenten über 100 Todte und Verwundete verloren. Ein zweites am 30. v. Mts. durch Oberst Baumgarten, mit 1100 Mann Russen und 2 Geschützen, unweit des Dorfes Czenstoborowice, gegen 2000 Insurgenten unter Jankowski, Zielinski und Grzymala, wobei Letztere 350 Todte und Verwundete hatten, während die Russen nur 11 Mann, darunter einen Offizier, verloren haben sollen. Der erheblich größere Verlust der Insurgenten ist aber leicht erklärlich durch die gute Artillerie der Russen und von den Insurgenten noch immer in Ermangelung anderer Waffen gebrauchten Sensen, eine Waffe die vom Militär für so plump und darum unschädlich bei jetziger Kriegführung gehalten wird, daß sogar die Einführung von 46,000 Stück auf Lizenz noch diesen Sommer von der Regierung erlaubt worden ist. — Die Nacht ist herbeigekommen, ohne daß etwas, was einem Manifest ähnlich sieht, publicirt worden wäre. Das allgemein deshalb verbreitete Gerücht beweist, daß man ein solches Manifest wünscht; ob es aber von der Aufstandspartei angenommen werden würde, wenn es auch erschiene, bleibt eine große Frage. (Ostſ. Z.)

— Der „Bromb. Ztg." wird aus Thorn, 3. August, gemeldet: Im Kreise Mlawa, im Gouvernement Plock, hat sich neuerdings fast ausschließlich aus westpreußischen Zuzüglern eine größere Insurgenten-Abtheilung gebildet, die von einem Italiener, Namens Navoni, geführt und deren Stärke auf 600 Mann angegeben wird. Dieselbe wurde am 26. v. Mts. unweit des Städtchens Szrensk von einem russischen Detachement angegriffen und nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen. Am 28. entspann sich zwischen derselben Abtheilung und einem anderen aus Lipno abgesandten russischen Detachement unweit der preußischen Grenze bei dem Dorfe Labowicz abermals ein Gefecht, das ernstere Folgen hatte. Der Kampf dauerte von 11½ Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags und wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Er blieb in so fern ohne Entscheidung, als beide Theile, die an Stärke einander ziemlich gleich waren, freiwillig den Kampfplatz räumten. Beide Theile schreiben sich daher auch den Sieg zu. Die Insurgenten hatten gegen 100 Todte und Verwundete. Unter letzteren befindet sich auch der Anführer Navoni, der einen gefährlichen Schuß in die Schulter erhalten hat. Er wurde nach einem preußischen Dorfe an der Grenze in Sicherheit gebracht. Die Führung der Abtheilung, die nach dem Gefecht weiter nach Norden zog, hat einstweilen der Dalmatier Peter Smaitz, der die Kossyniere befehligte, übernommen. Auch einige Franzosen befinden sich in dieser Abtheilung.

— Der ehemalige östreichische Hauptmann Mieczysław Mroczkowski, welcher die Wysocki'sche Expedition mitgemacht hatte, ist in Brody seinen bei Radziwiłłow erhaltenen Wunden erlegen.

Wilna, 3. August. Die eiserne Strenge, mit welcher der Generalgouverneur Murawieff alle aufständischen Regungen zu unterdrücken sucht, hat bereits ihre Wirkung gethan. Der Aufstand ist in Litthauen im Abnehmen. In den Gouvernements Mohilew und Witebsk herrscht bereits vollständige Ruhe, ebenso in den Kreisen Oszmian, Wilna und Dzisno, im Gouvernement Wilna. Das Gouvernement Grodno wird nur noch hin und wieder durch Insurgentenabtheilungen aus dem Königreich Polen beunruhigt. Im Kreise Borysow, im Gouvernement Minsk, befestigt sich seit Errichtung der militärisch-polizeilichen Behörden die Ruhe immer mehr; nur hier und da treiben sich noch kleine Insurgentenabtheilungen von 20 bis 30 Mann in den Wäldern umher. Größere Insurgentenabtheilungen operiren noch im südlichen Theile des Gouvernements Wilna und im Gouvernement Kowno; doch schmelzen dieselben durch die fortwährenden Verfolgungen Seitens der russischen Truppen und durch die fast gänzliche Abschneidung der Zuzüge immer mehr zusammen. (Br. Z.)

Kalisch, 4. August. [Ruhe; Taczanowski.] In unserer Stadt und Umgegend herrschte fast 14 Tage hindurch eine vollkommene Ruhe, die nur hin und wieder durch die Translokation russischer Truppen unterbrochen wurde. Taczanowski hatte mit seinen 800 Reitern auf kurze Zeit unsere Gegend verlassen und verweilte bei Czenstochau. Derselbe kehrte dieser Tage nach hier zurück und begann im Städtchen Ozorgow mit einer Rekrutirung. Es wurden 180 Mann ausgehoben und sofort eingekleidet; Waffen, Munition und Geld sind reichlich vorhanden. Ueberhaupt erwartet man binnen Kurzem die bereits vor längerer Zeit von der Nationalregierung angekündigte Generalaushebung, um nach beendeter Ernte mit neuen Kräften den Kampf gegen die Russen aufnehmen zu können. (Diese Nachrichten sind der „Breslauer Zeitung" entnommen, aus welcher ebenfalls in der gestrigen Nummer unserer Zeitung eine Nachricht über einen Sieg von 400 Insurgenten über 1200 Russen entlehnt ist, der aber in herkömmlicher Weise mit einem Rückzug der Insurgenten endete. Wir haben nicht für nöthig gehalten, unsere Bedenken gegen diese Siegesnachricht gestern besonders auszusprechen, wollen aber im Allgemeinen bemerken, daß wir uns durch Angabe der Quelle der Verantwortlichkeit für dergleichen Mittheilungen enthoben sehen.) — Heute wurden der vor kurzer Zeit verhaftete Graf Guroski und Gefährten nach Warschau abgeführt. Ende vergangener Woche wurde ein russischer Kavallerie-Unterofficier, polnischer Nationalität, erschossen. Die Polen versuchten einigemal die Leiche auszugraben, um sie auf dem Friedhofe zu bestatten; dieselben wurden aber von den Russen an ihrem Vorhaben gehindert.

Lautenburg. Am 29. Juli hat, kaum zwei Meilen von hier, bei Lubowiec ein hartnäckiges Gefecht zwischen etwa 400 Russen und einer etwa gleichen Anzahl Polen stattgefunden. Beide Theile haben eine Menge Todte und Verwundete gehabt; die Polen sollen Sieger geblieben sein und eine ansehnliche Anzahl Gewehre erbeutet haben. Eine polnische Patrouille ist dicht an der Grenze marschirt. Als der Führer der Polen verwundet war, soll ein preußischer Husar, welcher aus Strasburg desertirt ist, ein Pommer, das Pferd des Majors bestiegen, und mit großer Umsicht und Energie das Gefecht weiter geführt haben. — Vor einigen Wochen gingen von hier eine Menge junger Leute zu den Insurgenten; die meisten sollen wieder gekommen sein, sobald sie die russischen Kugeln kennen gelernt hatten. (E. A.)

Lemberg. Nach einer Mittheilung des „Czas" vom 1. d. Mts. hat sich Leszek Wiszniewski, nachdem er am 28. v. Mts. 6 Meilen von der galizischen Grenze im Wolhynischen ein unglückliches Treffen mit den Russen gehabt hatte und selbst schwer verwundet war, um nicht in russische Gefangenschaft zu gerathen, selbst eine Kugel durch die Brust gejagt. Seine Abtheilung bestand aus 175 Mann, die mit Karabinern bewaffnet waren. Sie fielen in einen von den Russen gelegten Hinterhalt, aus dem sich nur wenige durch die Flucht retten konnten. Die über die östreichische Grenze entkommenen wurden vom Grenzmilitär in Empfang genommen.

Griechenland.

— Laut einer Depesche aus Kopenhagen wird der König Georg seine Reise nach Griechenland am 20. August antreten.

Asien.

— [Zustände in Japan.] Wie sich aus einem offiziellen Berichte über die Dinge in Japan an den schweizer Bundesrath ergiebt, hat der Taikun wirklich Befehl vom Mikado erhalten, die Fremden aus dem Lande zu treiben, in Folge dessen England und Frankreich nach einer am Bord des englischen Kriegsschiffes am 5. Mai abgehaltenen Konferenz dem Taikun ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung seiner Autorität zugesagt hatten, falls er dem Befehle des Mikado entgegen die von ihm eingegangenen Verträge zu halten gesonnen sein würde.

Amerika.

Newyork, 18. Juli. [Die Konskription.] Der General-Provost-Marschall James B. Fry hat in Betreff der strengen Durchführung der Konskription gestern folgendes Rundschreiben erlassen:

„Die jüngst in Neuengland und den Mittelstaaten angeordneten Militärloosungs-Operationen, welche in den meisten Fällen beendet oder doch im Gang sind, ohne Widerstand gefunden zu haben, sind in einer oder zwei Städten zeitweilig unterbrochen worden. Die Provost-Marschälle werden hiermit informirt, daß keine Befehle behufs Einstellung der Ziehung ergangen sind. Die Regierung hat nach den Punkten, wo Unterbrechungen stattgefunden haben, angemessene Truppenkräfte beordert. Die Provost-Marschälle werden bei der Durchführung der Maaßregel, gemäß den Gesetzen der Vereinigten Staaten, von der bewaffneten Macht des Landes unterstützt werden und mit Hülfe des Militärs, das mit ihnen zusammenwirken und sie beschützen soll, so rasch als thunlich mit der Ausführung der bisherigen Weisungen vorgehen."

Ein anderes Cirkular des General-Provost-Marschalls bestimmt, daß der Konskribirte von dem Augenblick an, wo ihm die bezügliche Notifikation gemacht worden, Soldat ist, und wenn er sich dann seiner Verpflichtung durch die Flucht entzieht, als Deserteur behandelt, d. h. zum Tode verurtheilt wird.

Newyork, 25. Juli. [Neuestes.] Lee ist durch den General Hill mit 10,000 Mann verstärkt worden, und soll am oberen Potomac eine Stellung eingenommen haben, von der aus er Maryland und Washington bedrohe. Eine Schlacht zwischen ihm und Meade ist wahrscheinlich. Man glaubt, daß er mit einem neuen Einfall in die nördlichen Staaten umgeht. — Die Konskription findet in Maryland energischen Widerstand. In Newyork dauern die Verhaftungen fort. Ueber den Kampf vor Charleston ging das Gerücht, daß die Unionisten sich der ganzen Insel Morris bemächtigt hätten. — Von dem Kriegsschauplatz in Tennessee wird gemeldet, daß die Unionisten Wytheville in Virginien genommen und die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Staaten abgeschnitten haben. Eine Abtheilung der Konföderirten steht noch immer bei Front Royal; ihre Kavallerie ist aus Manasse's Gap, dem Paß in den Blauen Bergen, einige Meilen östlich von Front Royal vertrieben worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. August. Die „Patriotische Zeitung" in Bromberg kommt noch einmal auf unseren Artikel über den Belagerungszustand in den Grenzkreisen zurück, und zwar dieses Mal in ganz entgegengesetztem Sinne, als wenige Tage vorher. Nachdem sie in der Nummer vom 30. Juli uns ausdrücklich beigestimmt und sich gegen den Graudenzer „Geselligen" gewendet hatte, dessen Abneigung gegen den Belagerungszustand sie eine fixe Idee nannte, kann sie heute nicht Phrasen genug finden, das „Elaborat" der Posener Zeitung lächerlich zu machen, so, als ob in keines anderen Menschen Kopf außer in dem des Verfassers jenes Elaborat der Gedanke des Belagerungszustandes sich geregt hätte. Gleichwohl hat derselbe, wie wir positiv versichern können, in der Zeit, wo jener Artikel erschien, unsere höchsten Militär- und Civilbehörden ernsthaft beschäftigt, und nur die Aussicht, daß die Zustände an der Grenze sich in Kürze von selbst bessern würden, ließ von der Verhängung der Maaßregel Abstand nehmen. Wenn der Verfasser des hämischen Elaborats in der „Patriotischen Zeitung" dieselbe nicht für geboten hielt, so haben wir

---

wissen, mit welcher Sorgfalt der deutsche Apotheker über das Publikum wacht. Es werden eben in seiner Offizin noch ganz andere Dinge verhandelt, als daß ihm das Publikum nichts als seine ärztlichen Rezepte zum Anfertigen überbrächte? Die Frage „Wozu?" ist dem deutschen Apotheker gleichsam Fleisch und Blut geworden, und nicht leicht wird er im Handverkauf irgend ein drastischer wirkendes Mittel abgeben, ohne vorher ein genaues Examen mit dem Käufer angestellt zu haben. Man degradire also das Apothekerwesen zu einem rein kaufmännischen Geschäfte und man hat ihm diesen sittlichen Charakter vollständig entrissen, man hat nichts Anderes zu erwarten, als daß der Apotheker nun auch Kaufmann im vollsten Sinne des Wortes sein, das eigene Interesse über jedes andere stellen werde, da ihm dann ja das Damoklesschwert der freien Konkurrenz fortwährend auf dem Nacken sitzt, und dann der Konkurrent thun wird, was er vielleicht nicht thun möchte.

Im Vollgenusse seines sittlichen Charakters, ist der deutsche Apotheker der Freund und Wächter Aller. Er kontrolirt sich und seine Mannschaft, den Arzt und das Publikum, weil er dem Staate, der ihn schützt, verantwortlich ist mit dem Höchsten, was er besitzt, mit Freiheit und Leben. Zum Kaufmann geworden, hat kein Staat das Recht mehr ihn, mindestens nicht in der bisherigen unglaublich pennibeln Weise, zu kontroliren. Seine Waare, schlecht oder gut, bleibt Waare; statt des wissenschaftlich-strengen Sinnes hat er allmälig eine Krämerseele angenommen, und dieser wird schließlich Alles recht sein, was sich mit ihren Interessen irgendwie verträgt. Darum sehen wir auch in England, wo die Pharmacie ein freies Gewerbe ist, Vergiftungen über Vergiftungen auftauchen, sehen wir alljährlich an zweihundert Personen allein in Folge von Opiumgebrauch hinsterben und in Paris, um das Zutrauen des Publikums zu gewinnen, über die Officin die Firma „deutsche Apotheke" hängen. Man muß nur diejenigen Aerzte hören, welche in Nordamerika prakticirten, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die deutsche Apotheke ein Kanaan der öffentlichen Gesundheitspflege sei. In der That sichert nur ihre Organisation vor Zufällen, die bei einer andern Einrichtung jeden Tag unzählige Male vorkommen könnten. So lange nämlich der Staat noch der Kontroleur des Apothekers, ist dieser verpflichtet alle drastischeren Mittel und Gifte streng von den unschädlichen zu trennen, ja ihre Gefäße mit dem Todtenkopfe warnend zu bezeichnen. Wer könnte denn einen Kaufmann zu einer solchen skrupulösen Einrichtung zwingen, wenn er eben nur Krämer, seine Zahl Legion wäre, die sich selbst jeder Kontrole mit Leichtigkeit zu entziehen vermöchte! Statt einer gesunden wissenschaftlichen Pharmacie würde Charlatanerie mit allem Ekelhaften, das ihr anklebt, einherstolzirt kommen; was bis jetzt fast gänzlich sich nur außerhalb der Apotheken bewegt, der entsetzliche Wucher mit Geheimmitteln, er würde sich von nun an in die Apotheken flüchten, wo dieser Schachergeist bald genug wie ein üppiges Unkraut um so mehr emporsprossen würde, als der Handel mit Geheimmitteln bekanntlich der einträglichste auf der ganzen Welt ist. Das sind keine leeren Vermuthungen, das sind Thatsachen, welche in der Geschichte der französischen und englischen Apotheke ihre Bestätigung finden.

Wahrlich diejenigen, welche für eine pharmaceutische Gewerbefreiheit schwärmen und reden, täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß der sittlich wissenschaftliche Sinn unseres gegenwärtigen Apothekers mit in die neue Apothekerordnung hinüber gehen werde. Man tadelt, oft mit Recht, schon heute eine gewisse Neigung unserer Pharmaceuten, dem Arzte privatim ins Handwerk zu pfuschen. Die Neigung ist nur zu erklärlich für den, der da weiß, wie groß das Vertrauen des gemeinen Mannes zu den medizinischen Kenntnissen des Apothekers, wie groß mithin die Versuchung ist, auf dessen oft flehentliche Bitten einzugehen. Es giebt eben vielleicht keinen andern Stand in Deutschland, welchem das Publikum so unbedingt vertraute, daß es den Apotheker nicht selten unaufgefordert zum Mitwisser der delikatesten Familiengeheimnisse macht. Wie furchtbar würde das bei einer Freigebung des Apothekerwesens ausgebeutet werden! Ebenso ausgemacht ist es aber auch, daß selbst der zäh am Gelde hängende Bauer ein auf Umwegen erlangtes Arzneimittel ohne Murren mit dem doppelten Preise bezahlt, das er, durch einen Arzt oder Thierarzt verschrieben, vielleicht kaum mit der Hälfte des Geldes bezahlt haben würde. So bezahlt man z. B. auch in Goslar bei Herrn Lampe ohne Widerrede täglich seinen Thaler für Arzneien und Behandlung, während ein Arzt hier zu Lande, der seinen Patienten solche Kosten verursachte, bald am Hungerknochen nagen würde, und wenn er der leibhaftige Aeskulap selber wäre. Das aber kommt eben daher, daß das Publikum keinerlei Urtheil über den wahren Werth der Arzneien hat und je haben kann, daß es folglich bei der gegenwärtigen Organisation der deutschen Apotheke allein geschützt ist und bleiben wird.

Freilich wissen wir recht wohl, daß die Freihändler uns darauf antworten werden, die freie Konkurrenz werde das Alles ausgleichen. Ja, ja, die freie Konkurrenz! Eben weil das Publikum niemals den Werth der Arzneien taxiren lernen wird, kann auch von keiner kommenden Einsicht des Publikums die Rede sein, und diese allein würde mit Nothwendigkeit vorausgehen müssen, wenn die Konkurrenz eine heilsame werden sollte. Was bezweckt denn aber der Freihandel? Nichts Anderes, als daß es durch ihn Allen wohlergehen soll. Auch wir sind Freihändler im ausgedehntesten Sinne des Wortes; allein man kann eben nicht Alles mit Einem Maaße messen oder über Einen Leisten schlagen, und einen solchen Fall haben wir in eklatantester Weise vor uns.

Auch hat man für die Freigebung des Apothekerwesens als Motiv geltend gemacht, daß dann überall, wo das Bedürfniß auftauche, eine Apotheke entstehen werde. In der That sollte man das voraussetzen können. Dennoch widerlegt das die Geschichte, wie Herr Unterstaatssekretär Lehnert ganz vortrefflich bewies. Als man nämlich im Jahre 1825 in Preußen die Wundärzte 1. Klasse ins Leben rief, bezweckte man, indem man ihnen engere Grenzen als den Aerzten steckte, eine Verbreitung ärztlicher Kräfte auf dem platten Lande. Weit gefehlt indeß, daß diese Wundärzte sich der Konkurrenz der privilegirten Aerzte entzogen hätten, ließen sich dieselben haufenweise in den größeren Städten nieder, während das Land nach wie vor Mangel daran litt. Dieselbe Erscheinung bieten auch unsere Aerzte dar. Statt das Land oder die Gebirge aufzusuchen, ziehen sie die bequemere Stadtpraxis vor und überschwemmen darum manche Orte in wahrhaft staunenswerther Weise. Und doch wünschen wir hier dringend, die Gewerbefreiheit Preußens für die Aerzte beizubehalten. Denn es läßt sich wohl eine Apotheke durch den Einfluß des Staates zur höchsten Vollkommenheit, nicht aber ein Arzt mit Genie oder Talent herstellen.

Der Vortheil der gegenwärtigen Apothekerordnung liegt somit klar erwiesen vor uns. So lange Deutschland sich seine wissenschaftlichen Apotheker erhalten haben wird, so lange auch wird es sich zugleich wahrhafte Centralpunkte seiner naturwissenschaftlichen Fortbildung konservirt haben. Der deutsche Apotheker ist nicht allein ein vom Staate auf eigene Gefahr angestellter Arzneihändler, sondern auch einer der intelligentesten Bürger des Staates überhaupt. Darum flüchtet zu ihm nicht allein der Arzneibedürftige, sondern Tausende aus dem gewerblichen Leben eilen gerade zu ihm, der nicht selten in kleineren oder größeren Orten, oft mit Recht, als eine Autorität für technische Fragen gilt, und nicht leicht geht der Fragende, sofern Wissenschaft allein Hülfe schaffen kann, unbefriedigt von dannen. Die Naturforscher, welche aus dem Pharmaceutenstande anderer Länder hervorgingen, sind eine verschwindend kleine Zahl gegen die Masse oft der bedeutendsten Größen, welche die deutsche Pharmacie dem Vaterlande stellte. Darum hieße auch der Verfall der deutschen Apotheke nichts Anderes, als den Verfall einer Menge anderer Verhältnisse nach sich ziehen. Die deutsche Apotheke erhalten, heißt aber zugleich ein Stück Deutschthum erhalten.

darüber mit ihm nicht zu rechten, können ihn aber auch nicht für befugt halten, dem Verfasser unseres Artikels Kenntniß der Grenzverhältnisse abzusprechen und überhaupt entgegenstehende Ansichten mit solchem Hohn abzufertigen. Wir haben uns ausdrücklich gegen Gelüste nach Ausnahmezuständen verwahrt; uns geht es nicht um den Belagerungszustand quand même, sondern um Beseitigung der in doppelter Beziehung ungesetzlichen Zustände in den Grenzkreisen, deren Existenz der anscheinend so kundige Posener Korrespondent der „Patriotischen Zeitung“ nicht leugnen wird. Das Militärregiment ist durchweg eingeführt, faktisch besteht also der Belagerungszustand, wir wollten ihm nur eine legale Form gegeben wissen. Wenn die Polizei sich dadurch beeinträchtigt glaubt, wie aus der gereizten Sprache der „Patriotischen Zeitung“ hervorgeht, so müssen wir bekennen, daß uns der Unterschied zwischen Polizei- und Militärregiment ein ganz unerheblicher ist.

— Der Festungskommandant General v. Alvensleben ist auf drei Wochen beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt der Kommandeur der 20. Infanteriebrigade, Oberst v. Seydlitz.

— Der Handlungskommis Louis Krüger aus Berlin wird wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen seitens des k. Staats-Gerichtshofs in Berlin steckbrieflich verfolgt.

— Ueber den Gutspächter Joseph v. Plucinski auf Konojad, gegen welchen bekanntlich die Voruntersuchung wegen hochverrätherischer Handlungen schwebt, ist die Interims-Kuratel eingeleitet und sein Vermögen demgemäß mit Beschlag belegt worden.

— Gestern Nachmittags kam das 1. Bataillon 2. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9 (genannt Colberg'sches) mittelst Extrazuges von Stettin hier an, übernachtete und setzte heute früh 7 Uhr seinen Marsch nach der Grenze zu fort.

— [Schießübungen.] Das 1. niederschlesische Infanterieregiment Nr. 46 wird am Freitag den 7. Nachmittags und Sonnabend den 8. d. M. Vormittags das diesjährige Prüfungsschießen auf dem alten Artillerieschießplatz bei Glowno abgehalten. Zur Vermeidung von Unglücksfällen werden die hinter dem Kugelfange gelegenen Felder und Triften zu der gedachten Zeit weder von Menschen noch Viehherden betreten werden können und werden die gefährdeten Zugangspunkte durch Militärposten besetzt sein. — Das erste Westpreußische Grenadierregiment Nr. 6 wird an denselben Tagen von früh 7 Uhr ab auf den Schwersenzer Schießständen in der Gegend der Loncz-Mühle sich im Salvenfeuer üben.

— [Ergänzung.] Mancher Leser der „National-Zeitung“ wird im gestrigen Feuilleton derselben über das dritte deutsche Turnfest vergebens unter den angeführten Turnkreisen, welche im Festzuge vertreten waren, die Posener Turner gesucht haben. Das mag daher kommen, weil Nord-Posen zu Preußen, Süd-Posen zu Schlesien geschlagen wurde. Bei den Preußen (316) und den Schlesiern (696 Turnern) waren unsere Posener Turner dabei. Nach einem Privatbriefe können wir unsern Lesern berichten, daß die Fahnen der Turner unserer Provinz (meist Geschenke von den Frauen und Jungfrauen der Städte), zu den prächtigsten gehörten und stets mit fröhlichstem Zurufe begrüßt wurden.

— [Ein Uebelstand.] Wo die kleine Gerberstraße in die Freischlacht mündet, ist der Rinnstein zu Nutz und Frommen der dort Passirenden (und die Frequenz ist sehr bedeutend) mit einer Bohle belegt. Vom Zahn der Zeit benagt, stellten sich schon vor 14 Tagen Spuren von Alterschwäche ein, welche die Bohle der Art angriffen, daß sie, anstatt eine Erleichterung den Fußgängern zu gewähren, zur gefahrdrohenden Klippe wurde. Referent glaubt den stillen Wünschen Vieler Ausdruck zu geben, wenn er auf diesen Uebelstand hinweist, in der Hoffnung, demselben bald abgeholfen zu sehen.

— [Todesfälle.] Allgemeines Bedauern in unsrer Stadt ruft das Schicksal des verdienstvollen Kapellmeisters des 12. Regiments, Herrn Eberstein, hervor. Nachdem ihm vorige Woche kurz nach einander 3 Kinder gestorben, verschied heute Nacht auch das älteste an der häutigen Bräune.

— Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr fuhr in einer offenen Droschke eine sehr auffällig gekleidete Person in unseren Straßen umher, über deren Namen oder Zweck wir nichts Näheres erfahren haben. Der Anzug bestand aus einer blauseidenen Blouse, auf deren Unterärmel ein goldnes Kreuz eingestickt war, rother Schärpe, weißem Cachemirmantel, Pumphosen, Stulpenstiefeln und einer rothen Mütze. Lebten wir jetzt nicht im August, sondern im Januar, würden wir diese Persönlichkeit für einen Vorboten der nahenden Faschingszeit gehalten haben.

— In der Krankenanstalt am Bernhardinerplatz wurden im v. J. 983 Kranke verpflegt, von denen 762 als geheilt, 32 als unheilbar entlassen sind, 86 starben und 103 als Bestand verblieben. Ueberhaupt wurden nahe 40000 Verpflegungstage gewährt, davon 4200 gegen Bezahlung, die übrigen aus dem Vermögen der Anstalt. Diese Stiftung König Friedrich Wilhelm III., welcher ein sekularisirtes Kloster nebst Garten und Oekonomie-Gebäuden, so wie bedeutende Grundkapitale dazu bestimmte, hat sehr segensreich gewirkt und Tausenden unentgeltliche Hülfe und Heilung gewährt. Durch fromme Legate und sparsame Verwaltung — diese steht unter Aufsicht des jedesmaligen Ober-Präsidenten — hat das Vermögen der Anstalt sich bedeutend vermehrt, daß im v. J. ein Erweiterungsbau vorgenommen werden konnte. Einem lang gefühlten Bedürfniß ist dadurch abgeholfen, aber auch das Kapitalvermögen der Anstalt vermindert, so daß derselben fernere Vermächtnisse sehr wünschenswerth sind. Die Verwaltung der Anstalt, so wie die Krankenpflege wurden bei der Gründung den barmherzigen Töchtern von der Genossenschaft des Vinzent-Paul übergeben, welche dieselbe noch heut mit vorzüglichem Erfolge leiten.

w Borek, 5. August. [Feuer; Chausseezoll-Einnehmer; Kollekten] In Guminice, einem deutschen Dorfe unseres Distrikts, wurden vorgestern Nachmittag drei Wirthe, darunter der Schulze, durch eine Feuersbrunst heimgesucht. Jedem derselben ging sein Wohnhaus und ein Stall in Flammen auf, welches gleichzeitig den ganzen Inhalt derselben, so wie auch sieben Stück Vieh verzehrte. Der zufälligen Windrichtung ist es zuzuschreiben, daß die drei mit dem Erntesegen bereits gefüllten Scheunen von den Flammen verschont blieben, obgleich sie in nicht zu weiter Ferne von dem wüthenden Feuer sich befanden. So weit bis jetzt amtlich festgestellt, ist das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden; es soll nämlich der Knecht des einen Wirths mit einer brennenden Cigarre auf den Heuboden gegangen und dort aus Unvorsichtigkeit Feuer auf zündbare Stoffe fallen gelassen haben. Von den verunglückten Wirthen ist keiner mit dem Mobiliare und auch mit ihren Grundstücken nur sehr gering versichert gewesen, wodurch der Verlust für dieselben um so empfindlicher ist. — Die neue Einrichtung, wonach die Chausseezoll-Einnehmer bei Ausübung ihres Amtes mit einem Brustschilde versehen sein müssen, ist in unserem Distrikte bereits eingeführt worden. Gestern wurden durch den hiesigen königl. Distrikts-Kommissarius sämmtlichen Chausseegeldeinnehmern unseres Distrikts die betreffenden Schilder mit der nöthigen Belehrung ausgehändigt. — Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz sind in der hiesigen Synagogengemeinde Hauskollekten zum Wiederaufbau der durch Feuer zerstörten Synagogen in Reisen und Miescisko abgehalten, deren Erträge an die königl. Kreiskasse zur Weiterbeförderung an die Provinzial-Instituten-Kommunalkasse zu Posen abgeliefert werden.

+ Fraustadt, 4. Aug. [Die Feier des 300jährigen Jubiläums des Bestehens der hiesigen Schützengilde.] Unter dem Eindrucke der Feststimmung, wie sie nur immer eine so seltene Jubelfeier erzeugen kann, gestatte ich mir Ihnen heute eine flüchtige Skizze von dem Festverlauf des ersten Tages, insbesondere der Physiognomie, die unsere auch sonst wohl nicht unfreundliche Stadt jedem Hiesigen wie Auswärtigen darbot, so wie endlich eine der lebhaften, ja begeisterten Theilnahme zu zeichnen, welche das Fest in den unmittelbaren hiesigen, wie den auswärtigen und selbst entfernteren Kreisen gefunden. So selten das Fest selbst, so groß schien das Interesse, das ihm schon in seinen ersten Vorkehrungen von allen Seiten zugewendet ward, und wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir die Behauptung wagen, daß kein Alter, Stand, noch Geschlecht am hiesigen Orte von diesem Interesse unbewegt und unberührt geblieben ist. Bei solcher Theilnahme und dem Bestreben, diese Theilnahme werkthätig an den Tag zu legen, kann es nicht Wunder nehmen, daß heute Morgen die ganze ziemlich ausgedehnte Stadt nicht etwa bloß ein festliches Aussehen gewährte, sie bot vielmehr in allen ihren Theilen einen würdigen Reflex der solennen Stimmung, welche die Gemüther ihrer Bewohner bewegte. Kaum ein Wohngebäude dürfte zu finden gewesen sein, das nicht irgend einen äußeren Schmuck angelegt. Die Straßen vollends prangten im schönsten Grün, aus deren Mitte sich nach allen Richtungen hin Embleme und Fahnen in allen Gestalten, Größen und Farben, von den bescheidenen lokalen Abzeichen bis zur gemeinsam deutschen Trikolore erhoben. Mächtige Guirlanden verbanden hundertfach die gegenüberstehenden Häuserreihen und Kreuzstraßen. Wie in der Gemeinsamkeit der Festfreude ihrer Bewohner, waren diese langen Reihen der Wohnstätten durch ein schönes einheitliches Festgewand, durch einen Gürtel vom frischesten grünen Hauch umschlungen. Es wäre der Pinselstriche eines gewandteren Feuilletonisten würdig, den Totaleindruck zu zeichnen, den unser Ort in dieser Festgestalt darbot. Die auswärtigen Gäste, die zu Tausenden von allen Seiten herbeieilten, um den Jubelrausch unserer Bevölkerung zu theilen, begrüßte nebst zahlreichen Ehrenpforten an fast allen Ecken der Hauptplätze und Straßen der Stadt ein hundertfaches Willkommen, das in mannichfachen bunten Farben, Gestalten und Schattirungen von den Häusern, wie aus den Festons und Kränzen ihnen entgegentrat. So mußte denn selbst die trockenste, bloß durch die kalte Neugier und Schaulust getriebene Natur von dem allgemeinen Jubel unwillkürlich mit ergriffen werden, abgesehen davon, daß unsere gemüthlichen Fraustädter es verstehen, Andere für ihre eigenen Empfindungen mit zu erwärmen und nicht bloß ihren Heerd und Tisch dem Fremden gastlich zu öffnen, sondern für die eigene Freude in gleicher Weise Andere theilnehmend und empfänglich zu machen. Bereits am frühen Morgen begannen von allen Seiten die Zuzüge zu Wagen von auswärtigen geladenen Schützen und Gästen. Andere folgten mit den Frühzügen der Bahn aus den benachbarten schlesischen, wie den hiesigen Ortschaften. Im Laufe des Tages vermehrte sich die Zahl dieser auswärtigen Theilnehmer noch sehr ansehnlich, theils durch die Benutzung der späteren Bahnzüge, theils durch direkte Fahrten aus den Nachbarstädten. Von auswärtigen Schützengilden waren in Allem 21, meist durch eine größere Zahl von Theilnehmern, wenige durch bloße Deputationen vertreten. Nach der Zahl der bis heute Mittag angemeldeten aktiven Schützen folgen der Reihe nach: Lissa mit 50, Glogau mit 44, Wollstein mit 19, Schmiegel mit 15, Kosten mit 13, Guhrau mit 10, Kiebel und Bojanowo mit je 9, Rawicz, Posen und Schlichtingsheim mit je 8, Schrimm mit 7, Punitz mit 6, Bnin mit 5. Die Stadt Schlawe war durch 2, die Ortschaften Neusalz, Beuthen a. O., Militsch, Grätz, Storchnest und Pogorzella durch je einen deputirten Schützen vertreten. Von der einheimischen Gilde betheiligten sich nebst 20 hiesigen Ehrengästen 80 Mitglieder der Schützengilde an dem heutigen Aufzuge. Diesen schlossen sich etwa 24 Mitglieder des hiesigen Turnvereins und 40 Sänger des hiesigen Männer-Gesangvereins an. Nach vorangegangenem Hörnerruf früh 8 Uhr traten in der neunten Stunde sämmtliche Gilden auf dem in der Neustadt gelegenen Exerzierplatze in der durch das Loos entschiedenen Reihefolge zusammen. Zu gleicher Zeit versammelten sich im großen Sessionssaale des im gothischen Style neu umgebauten Rathhauses, das durch die plastische Schönheit seiner Formen, wie durch die Größe seiner äußeren Dimensionen eine ebenso überraschende wie mächtig erhebende Wirkung hervorbringt, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, die Vorsteher der Schützengilde, der zweite vorjährige Schützenkönig (da der erste durch den plötzlich eingetretenen Tod eines sehr nahen Familiengliedes an der Theilnahme verhindert worden), so wie die sämmtlichen geladenen Ehrengäste. In der eilften Stunde setzte sich der imposante Festzug von dem bezeichneten Sammelplatz in Bewegung. Von 2 Musikchören begleitet, die stattlichen zum Theil sehr kostbaren Fahnen der auswärtigen und hiesigen Schützengilden in seiner Mitte gewährte derselbe einen außerordentlich schönen Anblick. Am Kreuzwege der Neustadt-Fraustadt schlossen sich ihm die Behörden, Körperschaften der Stadt sowie die zu demselben geladenen Gäste an. Von hier nahm er seine Richtung durch die Anstalt nach dem großen Ringe, an deren Ostseite die Aufstellung erfolgte. Nach Absingung eines für das Fest bestimmten Jubelliedes durch die vereinigten hiesigen Gesangvereine erfolgte von dem Balkone des Rathhauses die Begrüßungsanrede durch den Herrn Bürgermeister Maschke. Derselbe betonte in schöner, gewandter, in allen Theilen des großen Platzes gleich vernehmbarer Rede die Bedeutung des seltenen Festes für die hiesige Stadt, gab einen kurzen, aber sehr interessanten Ueberblick von der Entstehung und Entwickelung der hiesigen Schützengilde, ihren ersten Schützenkönigen, und deutete auf Grund der im städtischen Archive noch vorhandenen Urkunden der Privilegien, Gerechtsamen und Freiheiten, die der Stadt durch die polnischen Könige aus verschiedenen zum Theil älteren Zeiten für ihr tapferes Verhalten bei Anlaß von äußeren Belagerungen und Bedrängnissen ertheilt worden waren, auf die jedenfalls frühere Existenz der bewaffneten Bürgerschaft Fraustadts. Auf die Verhältnisse der neuern Zeit und der Gegenwart übergehend, berührte er kurz die Schicksale des Schützengildenwesens, seines üppigen größern Aufschwunges, und mit gewandter Umgehung der gegenwärtig bestehenden trüben Störungen im engern Vaterlande, charakterisirte er die Liebe aller Preußen zu ihrem hohen Königshause und zu ihrem jetzt regierenden Könige, dem leuchtenden Sterne des Vaterlandes. Der Redner schloß mit einem dreimaligen, tausendfach wiederhallenden Hoch auf Se. Majestät den König Wilhelm. Wir behalten uns vor, einige dieser interessanten, zum Theil mehr als 500 Jahre alten Urkunden nachträglich den Lesern ihrer geschätzten Zeitung zu bringen. Unser in allen Klassen, Ständen und Konfessionen der hiesigen Bevölkerung durch seine natürliche Leutseligkeit, wie seinen ungekünstelten Bürgersinn allgemein geliebte und hochverehrte Bürgermeister Maschke hat nebst vielen anderen Verdiensten um das Wohl unserer Stadt auch noch das besondere Verdienst, für die Sammlung und Zusammenstellung der auf die Geschichte derselben bezüglichen Urkunden Wesentliches geleistet zu haben. Hiernächst setzte sich der Zug auf Kommando des Majors der Posener Schützengilde, der zu Pferde den ganzen Festaufzug leitete, von Neuem in Bewegung. Es erfolgte durch die südwestliche Seite des Ringes der Ausmarsch nach dem Schützenhause, dessen ganze Umgebung einer großen Dekoration glich. Die hier für die dreitägige Feier durch das Festkomité getroffenen Vorkehrungen ließen nichts vermissen, was für die Zerstreuung, das Vergnügen und die leibliche Erholung der Festtheilnehmer und der großen Volksmasse erforderlich war. Die Ehrengäste versammelten sich hiernächst zu einem bereitgestellten Mahle in einer der zahlreichen Räumlichkeiten unseres schönen Schießhaus-Etablissements. Der Landrathamtsverweser, Herr Regierungs-Assessor Stampe, brachte, bekräftigend die Schlußworte des ersten Festredners, den Toast auf Se. Majestät den König Mittags begann das Schießen um die „Jubelkönigswürde“, dessen nähere Bestimmungen, sowie der fernere Festverlauf weiterer Berichterstattung vorbehalten bleibt.

δ Mieszkow, 4. August. [Wolf.] Nach einer bei dem hiesigen Distrikts-Amte eingegangenen Anzeige des Herrn Wirthschafts-Inspektors Abraham in Tarce ist daselbst soeben ein Wolf erlegt worden. Derselbe war heute früh auf der Luszczanowoer Hütung zu den Pferden gekommen, woselbst ihn der Wirth Franz Bulinki aus Luszczanowo an beiden Hinterläufen so stark angeschossen hat, daß man die Spur bis in den Tarcew Wald verfolgen konnte. Herr Wirtchafts-Inspektor Abraham veranstalte sofort eine Treibjagd und nachdem der Wolf im zweiten Treiben zu Schuß kam, erlegte ihn der Wirth Franz Jankowiak aus Radziak. Es ist ein starkes männliches Thier, wahrscheinlich aber nicht das einzige, welches in hiesiger Gegend existirt, da man schon zu drei und vier Wölfen zusammen gespürt haben will. Jedenfalls hat der erlegte Wolf sein Weib und die diesjährige Nachkommenschaft hinterlassen, denn es läßt sich wohl nicht denken, daß er seit dem vorigen Jahre ein Einsiedler-Leben hier geführt hat.

G Von der polnischen Grenze, 4. August. Am 3. d. wurde das in Wreschen und auf den Dörfern an der Grenze stationirt gewesene 61. Infanterieregiment durch das 49. Inf.-Rgmt. abgelöst. Das anständige bescheidene Betragen des Militärs hat demselben von Seiten der deutschen Bevölkerung unseres Kreises die vollste Anerkennung erworben, und auch die Polen dürften gezwungen sein, dem rücksichtsvollen Verfahren der jetzt von uns geschiedenen Soldaten wenigstens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. sind durch den Parussewer Wald im Wreschener Kreise 300 Insurgenten aus der Provinz Posen über die Grenze gegangen. Dieser Zuzug fand in 3 Abtheilungen, zu je 100 Mann, statt und werden dies wohl die erwarteten Zuzügler sein, um derentwillen sich Taczanowski schon seit einiger Zeit dicht an der preußischen Grenze aufhielt, um sie in Empfang zu nehmen und seiner Schaar einzuverleiben.

Am 31. v. M. wurde im Wreschener Kreise wieder ein Wagen mit Gewehren und Revolvern beladen angehalten, als er eben über die Grenze gebracht werden sollte. — Die bei den Haussuchungen in Staw, Brudzewo und Skape in Beschlag genommenen Sachen, namentlich Pulver und Zündhütchen, hatten im Ganzen einen Werth von ungefähr 200 Thalern.

Der plötzliche Tod des Probstes in Sokolnik, einem Dorfe im Wreschener Kreise, giebt zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung. Wie es heißt, sollte der Mann gefänglich eingezogen werden und sein Tod soll einen Tag vor dem zu seiner Abholung bestimmten Termine stattgefunden haben. Wahrscheinlich hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht und nur die durch die jetzigen politischen Verhältnisse aufgeregten Gemüther sind geneigt, eine andere Ursache seines plötzlichen Ablebens zu suchen. — Im Koniner Kreise herrscht noch immer die größte Ruhe und sie würde auch wohl bleibend sein, wenn die Theilnahme am Aufstande in unserer Provinz augenscheinlich nicht eine größere wäre, als die im eigentlichen Königreiche selbst.

r Wollstein, 4. August. [Gewerbe-Verein; zur Warnung.] In der gestrigen 15. Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins setzte zunächst der Postvorsteher Carl seinen in der letzten Versammlung begonnenen Vortrag „über das preußische Postwesen“ fort und Kaufmann Anders hielt hierauf einen Vortrag über „Vorschuß-Vereine“, in dem er das Wesen dieser Vereine auf's Klarste dargelegt. Bürgermeister Heuer fügte diesem Vortrage noch einige ermunternde Worte, betreffend die baldige Gründung eines Vorschuß-Vereins in hiesiger Stadt, hinzu. Es wurde auch eine Kommission aus 7 Milgliedern gewählt, welche mit den Vorarbeiten zu einem hier zu gründenden Vorschuß-Verein betraut wurde. — Hierauf wurde die Angelegenheit der Straßenbeleuchtung und die Einrichtung eines Ortsarmenhauses in unserer Stadt einer eingehenden Debatte unterzogen. — Auf der Rückfahrt von Posen hierher gerieth in diesen Tagen unweit Stenschewo der Wagen des hiesigen Grünzeughändlers H., durch das unvorsichtige Umgehen mit einer brennenden Cigarre in Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer von dem Kutscher eines vorüberfahrenden Wagens bemerkt, indeß waren bereits viele Sachen auf dem Wagen und in dem Wagen selbst stark beschädigt; auch der Eigenthümer des Wagens hat beim Löschen des Feuers einige Brandwunden an den Fingern davon getragen.

Poln. Krone, 3. August. [Entweichung.] Heute früh fand der frühere Klempnergeselle Pause, welcher mit Löthen einer Dachrinne an dem außerhalb der Umfassungsmauern des Zuchthauses liegenden Inspektions-Gebäude beschäftigt war, während der Aufseher eine hierzu gebrauchte Leiter einige Schritte weiter spedirte, Gelegenheit in das anstoßende dichte Grabina-Wäldchen und von dort weiter zu entfliehen. Seine Verfolgung war vergeblich, da er alsbald im Dickicht verschwand. Pause war durch den königlichen Schwurgerichtshof zu Schneidemühl wegen des seiner Zeit Aufsehen erregenden Mordes an dem Kupferschmiedemeister Bergand in Samoczyn zum Tode durch das Beil verurtheilt, diese Strafe wurde aber durch allerhöchste Kabinetsordre in lebenswierige Zuchthausstrafe verwandelt, welche letztere Pause seit circa 3 Jahren hier verbüßte. (Brb. Ztg.)

V Witkowo, 3. Aug. [Jubiläum.] Am 29. Juli d. J. wurde das funfzigjährige Amtsjubiläum des hiesigen evangelischen Pastors, Herrn Noehl, gefeiert. Dieses Fest war für uns nicht nur insofern wichtig, als derselbe funfzig Jahre überhaupt, sondern diese lange Zeit hindurch hierorts Pfarrer gewesen ist. Um ½6 Uhr Morgens versammelten sich die Lehrer der Stadt und Umgegend vor der Wohnung des Jubilars und trugen außer zwei Chorälen eine auf diesen Tag Bezug habende Piece vor. Um 9 Uhr erschienen sie vor dem Jubilar, um ihm ihre herzlichen Glückwünsche darzubringen. Mittlerweile trafen der General-Superintendent D. Cranz und die Geistlichen der Diöcese Gnesen ein und versammelten sich im evangelischen Schullokale, von wo aus sie sich nach der Pfarrwohnung begaben. Der General-Superintendent überbrachte den von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst verliehenen Rothen Adler-Orden dem Jubilar und heftete ihm denselben unter einer erhebenden Ansprache an die Brust. Der Superintendent Sydow aus Gnesen überbrachte ein Gratulationsschreiben von der königl. Regierung zu Bromberg, welches die Verdienste des Jubilars um Kirche, Schule und Staat ehrend anerkennt. Pastor Werner aus Trzemeszno überreichte im Namen seiner Amtsbrüder einen silbernen Pokal und das Festkomité im Namen der Gemeinde ein Paar silberne Leuchter. Es erschienen zur Gratulation auch das Offizierkorps der hier und in der Umgegend stehenden Truppentheile, sowie einige Mitglieder des Magistrats und die Vorsteher der jüdischen Korporation. Der um 10 Uhr festgesetzte Gottesdienst sollte beginnen. Der Jubilar wurde von seinen Amtsbrüdern zu der festlich geschmückten Kirche geführt. Nach Beendigung des Eingangsliedes: „Ach bleib mit deiner Gnade“ hielt der General-Superintendent die Weihrede und ertheilte dem Jubilar die geistliche Weihe. Nach der Liturgie und dem Hauptliede: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.“ betrat der Jubilar die Kanzel und etwarf ein ergreifendes Bild seiner, mit schwierigen Umständen verknüpften Amtsthätigkeit. Nach beendetem Gottesdienst von seinen Amtsbrüdern nach Hause begleitet, brachte ihm die inzwischen von Wreschen eingetroffene Regiments-Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 ein Ständchen. Ein vom Festkomité veranstaltetes Festmahl fand sehr zahlreiche Theilnehmer; Lehr-, Wehr- und Nährstand war dabei vertreten und in rechter Gemüthlichkeit endete erst spät dieses so seltene Fest.

Das dritte deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 4. August. Ueber den gestrigen Tag ist nur noch Weniges zu berichten. Nach dem allgemeinen Schauturnen begab sich Jeder in die Bude oder auf die Stelle der Festhalle, die seine Landsleute zum Versammlungsort bestimmt hatten; denn bei solcher Ueberfüllung wäre es unmöglich gewesen, mit Freunden und Bekannten zusammen zu bleiben. Abgesehen von der Zahl der Turner war der Andrang des Publikums so groß, daß viele Menschen von schwächlicher Konstitution ohnmächtig umfielen und in das Aerztezimmer, das sich auf dem Festplatze befindet, getragen werden mußten. Es ist gut, daß man sich auf dergleichen Fälle eingerichtet hat, sonst würde manches Unglück geschehen. Es hat sich überhaupt Alles zusammengethan, um dem Publikum in jeder Weise zuvorzukommen. Das königliche Postamt hat in der Festhalle eine besondere Festpostexpedition mit der Stadtpost in Verbindung gesetzt; eben so hat man für ein Telegraphenbureau und ein Wechselkomptoir, das am Eingange der Festhalle sich befindet, gesorgt.

Trotz der außerordentlichen Zuschauermasse waren doch die beiden Tribünen nicht ganz besetzt, sondern das Publikum zerstreute sich mehr auf dem den Schauturnplatz umgebenden freien Platz. Der Preis von 1 Thlr. für ein Tribünenbillet ist, wie es scheint, zu hoch. Bessere Geschäfte müssen die Tribünenspekulanten in der Zeitzerstraße gemacht haben. Das Publikum war auf den Festzug so begierig, daß nicht nur kein leeres Fenster zu sehen war, sondern auch die Ziegel von den Dächern genommen und die Dachgerippe zu Schauplätzen benutzt wurden.

Den Schluß des Tages bildete ein Nachtmanöver der Turnerfeuerwehr.

Der dritte Festtag bot für kunstverständige und lernbegierige Turner einen wahren Genuß. Denn heute entfaltete sich vor den Augen der Festgäste das Muster eines guten Turnvereins, der von allen anderen nachgeahmt werden sollte, die Turner Leipzigs und der nächsten Umgegend. Nachdem sich dieselben auf dem städtischen Turnplatz versammelt hatten und durch mehrere Straßen der Stadt auf den Festplatz gezogen waren, begann um 10 Uhr das „Schulturnen“ der Leipziger Vereine. Nach zweimaligem Wechsel der Geräthe schloß sich demselben das Turnen der Vorturner am Pferd, Reck und Tisch an. Wer noch keine vollkommen guten Turner gesehen hatte, sah sie hier; die Kraft war mit der Eleganz auf eine wahrhaft künstlerische Weise verbunden. Als ein an allen Geräthen ausgezeichneter Turner zeigte sich Herr Singer, der schon bei früheren Turnfesten manchen Lorbeer geerntet hatte und jetzt von seinen Turngenossen und dem Publikum stürmisch applaudirt wurde. Ihn und noch mehrere seiner Kollegen kann man wohl die besten Turner Deutschlands nennen. Heute Nachmittag um 3 Uhr fand ein allgemeines Wett- und Preisturnen statt im Schnelllaufen, Steinstoßen und Weitspringen und im Hochspringen.

Die Vertheilung der Preise geschieht durch Theodor Georgii aus Eßlingen. Ueber den Verlauf und die Resultate des Wettturnens werden wir morgen berichten.

Die Ansprache, welche Dr. Götz aus Lindenau nach dem Einmarsch des Festzuges auf den Festplatz hielt, lautet:

Als die deutschen Turner vor drei Jahren zum erstenmal dem Rufe zur Sammlung folgten, da war es in der trüben Nacht der damaligen Zeiten

(Fortsetzung in der Beilage.)

allein das kleine Koburg im deutschen großen Vaterlande, welches den deutschen Turnern erlaubte, dort zusammenzukommen; und kaum Tausend waren es, die dem Rufe folgten. Aber heute ist die Sonne über ein Fest aufgegangen, wie es unser Vaterland noch nie gesehen (Ruf aus Tausenden von Kehlen: Bravo:) — ein Fest, wie es unser Vaterland vielleicht nie wieder sehen wird, es wäre denn, daß man den Sieg der Freiheit und der Einheit feierte, hat die Blüthe der Nation hier versammelt. (Bravo!) Ein großes bürgerliches Gemeinwesen kommt uns mit unvergleichlicher Opferfreudigkeit entgegen; ein ganzer Staat, ein ganzes Volk ist von unserer Sache begeistert, und alle Herzen bis in die höchsten Regierungskreise hinauf, sie müssen wohl oder übel dem Zuge der Begeisterung folgen (Bravo!) und heute stehen wir auf dem heiligen Boden, den vor 50 Jahren das Blut unserer Ahnen im Kampfe für das Vaterland gedüngt, den es gedüngt für die Saat der Zukunft, die Saat der Einheit und Freiheit, die aufgehen wird und aufgehen muß. (Bravo!) So seid denn begrüßt auf dieser heiligen Stelle, ihr Männer und Jünglinge, die ihr Eine Sprache sprecht, die ihr Eines Bodens Kinder seid. Von dem Strande der Ostsee bis hinauf zum Fuße der Alpen, von dem Rhein bis zum fernen Siebenbürgen; ihr aus der Schweiz und ihr aus England seid gegrüßt; und seid auch ihr gegrüßt ihr Männer und Frauen, die ihr gekommen seid um Zeuge unserer heutigen Arbeit, unseres Strebens zu sein. Ihr habt mit warmen Herzen unsere hellen Haufen aufgenommen; bleibt unserer Sache in Zukunft gewogen und glaubt mit uns, daß die Stätte, auf der wir hier arbeiten, dem Vaterlande und der Welt zu allen Zeiten verkündigt, daß die Todten, die in diesem Schooße ruhen, nicht umsonst ihr Blut vergossen haben. Aus ihrer Asche hat sich gewaltig die Kraft des deutschen Volks entwickelt, die Kraft die allein von Gottes Gnaden ist! (Bravo!) Wir sind nicht zum Fest gekommen, um in freudigem Rausche lustige Tage zu verleben, wir sind nicht gekommen, um kostbare Preise zu erringen, sondern wir sind gekommen, um in Jugendfrische, in Jugenfreudigkeit Zeugniß vor dem Vaterlande von unserm Streben abzulegen, und wir sind gekommen, um für die Arbeit der Zukunft neue Kraft und neue Freudigkeit uns hier zu holen. Und fragen wir, was wir erstrebt? so kann die Antwort keine andere sein: wir haben erstrebt auf unsern Turnplätzen ein rechtes, ein kräftiges, ein sittliches Geschlecht zu erzielen. (Bravo.) Wir haben erstrebt, auf unsern Turnplätzen Männer erziehen zu helfen. Es siecht die Welt an Leib und Seele; ein großer Theil der Jugend vergeudet in Lüsten und Leidenschaften das Beste seines Lebens, und die Männer, die sogenannten Alten, verstehen es nicht, mit Manneskraft das Leben sich zu gestalten; gleichgültig gehen sie dahin und lassen andere sorgen; sie glauben nur an das, was man ihnen predigt, daß unser Leben der Anfang nur, das Vorspiel eines andern wahren Lebens sei. Da gilt es durch die Turnerei das Alte zu verjüngen, da gilt es, dem Geiste, dem heruntergekommenen, im Leibe einen starken Beistand, einen starken Träger zu schaffen, der froh entbehren, frisch genießen, geschickt die Welt benutzen und entschlossen seine Bahn zum Menschenthum sich brechen kann. (Bravo!) Die deutsche Turnerei sah schon an ihrer Wiege ein entnervtes, ein von fremden Tyrannen zertretenes Volk. Aber sie saudte, kaum geboren, ihre Jünger als Blutzeugen hinaus in den heiligen Kampf; und kein Verbot, kein Drängeln, kein Maaßregeln, kein Kerker konnte die so Geweihten ganz verbannen. Und als denn endlich vor wenig Jahren ein schöner Lenz im deutschen Volke tagte, als Keim auf Keim und Blüthe auf Blüthe in unserm Vaterlande sich entwickelte, da blühte auch mit neuer Kraft die deutsche Turnerei empor; da zog sie triumphirend in die Bildungsstätten der Jugend ein, und alle, alle, reich und arm, hoch und niedrig, sie fanden reine Freude, sie fanden frische Luft, sie fanden sittliche Kraft auf ihren Stätten. Trotz der Philister Schreien und trotz der Finsterlinge Dräuen hat die deutsche Jugend das Vermächtniß ihres Altmeisters rein bewahrt; sie hat der Turnerei das Bürgerrecht erworben für alle Zeiten, sie wird in ihr des Vaterlandes Ehrenschuld für immer zu wahren wissen. Davon zeugen die Tausende, davon zeugt der prächtige Verlauf des Festes, davon zeugt, daß wir diesen Boden, diesen heiligen Boden zu unserm Feste gewählt haben. Mit nüchternem Blick und Sinn und mit männlicher Besonnenheit hat die Turnerei sich ihre Bahn gebrochen, sie wird auch in Zukunft die Bahnen sich brechen. Und es ergeht in dieser Stunde die gewaltige Mahnung an uns alle, auch in Zukunft rüstig fortzustreben, rüstig mitzuhelfen, auf daß es besser werde. So gieße denn, um es kurz zu machen, so gieße denn das Fest seinen Segen auf uns alle hier aus. Gehen wir nach Haus und sorgen wir dafür, daß unsere Turnvereine, unsere Turner Musterbilder werden. Wir müssen nicht der weißgekleidete Theil der Jugend, wir müssen der beste Theil der Jugend sein (Bravo!) und wir müssen, das sei mein letztes Wort, dafür sorgen, daß im deutschen Vaterlande Männer erstehen, die ein freies, ein einiges Vaterland wollen, die eins schaffen und die es gegen jeden Feind schützen. (Bravo!) Und wer das will, wer da nicht zum Tand, zur Lust und eitlem Gepränge hierher gekommen ist, der rufe mit mir: Gott segne, Gott helfe unserm Vaterlande. Es lebe hoch! (Viele Tausende von Stimmen fallen dreimal in dieses Hoch ein.) (N. Z.)

Der Korrespondent der „Bresl. Ztg." schreibt über den Verlauf des 2. Turntages folgende pikante Notiz, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: Das Leipziger Komité hat das Außerordentlichste geleistet und für Alles Vorsorge getragen. Denken Sie sich, daß auf dem Festplatze selbst eine „Leichen- oder Todtenkammer" eingerichtet ist — für die Abgefallenen, die des Guten zu viel gethan haben; sie schlafen hier unter Eichenlaub auf trefflichen Matratzen und unter guten Decken ihren beseligenden Rausch aus. Uebrigens sollen gestern nur 32 davon Gebrauch gemacht haben, heute aber wird dieselbe, wie mir scheint, in größerem Maaßstabe in Anspruch genommen werden. Denn es ist keine Kleinigkeit, drei Stunden in größter Sonnenhitze — denn um den berühmten „Sonnenstrahl" anzubringen, bemerke ich, daß das heiterste Wetter dem Feste lächelt — in den Straßen Leipzigs zu marschiren, und Sie können sich denken, mit welchem Heißhunger oder vielmehr Heißdurst man über die Hunderte von Restaurationen herfiel, die sich auf dem Festplatze befinden. Das Gewimmel auf diesem Platze jetzt, Nachmittags 4 Uhr, wo das Schauturnen begonnen hat, muß man selbst gesehen haben, um es zu begreifen; Sie werden sagen, das ist sehr trivial — aber ich kann mir nicht helfen, denn das Wort: „man muß es selbst gesehen haben", hören Sie aus aller Munde; die Schautribünen sind von ungefähr 3000 glänzend geschmückten Damen besetzt, aber so sehr sie auch ihre Augen anstrengen, können sie höchstens den vierten Theil des Turnens übersehen. Heute Abend findet auf dem Festplatze noch eine Uebung der leipziger Turnerfeuerwehr statt; gestern Abends wurden wir noch durch Männergesang, von 900 Mann exekutirt, erfreut. Alles Nähere werden sie wohl den leipziger Blättern entnehmen, ich begnüge mich mit der Schilderung des allgemeinen Eindrucks, aber ich fühle, wie alle Worte hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Vermischtes.

* **Breslau**, 5. August. Heute Morgen ist der königl. Musikdirektor und Oberorganist an der Bernhardinkirche Herr **Adolf Hesse** seinen langen und schweren Leiden erlegen. Diese Trauerkunde wird nicht allein in den musikalischen Kreisen Schlesiens, sondern auch Deutschlands, Hollands, Schwedens, und theilweise auch Frankreichs und Englands mit Theilnahme vernommen werden. Herr Hesse war, wenn nicht der größte, doch einer der größten Orgelspieler der Jetztzeit. (Brsl. Ztg.)

* **Leipzig**, 1. August. Der ständige Mitarbeiter an der „Gartenlaube", Dr. Friedrich Hofmann hier, hatte an den Herzog Ernst von Koburg-Gotha einen poetischen Geburtstagswunsch zum 21. Juni gerichtet, in welchem er „die Trübe der Zeit" und „die Sorglosigkeit der Gegenwart" schildert. Das Gedicht schließt mit den Worten:

„Der Himmel führe Deinen Geist
Und Du das Volk des Heiles Pfade,
Daß segnend einst die Welt Dich preist:
Er war ein Fürst „durch Gottes Gnade!""

Unterm 1. Juli erhielt Herr Hofmann folgende Antwort des Herzogs: „Mit Ihren tiefempfundenen herzlichen Worten haben Sie mir eine große Freude bereitet, mein bester Hofmann, und ich kann nicht umhin, Ihnen persönlich meinen wärmsten Dank auszusprechen. In gebundener Sprache, im duftenden Kleide der Poesie, haben Sie der tiefen Prosa der Zeit die richtigen Worte verliehen. Ja wohl, die Zeit ist trüb'! Zwietracht und Schwäche auf den Thronen, Mißgunst und Eigenliebe im Schooße der Parteien; viel hohle Phrasen und schöne Worte, wehende Fahnen und donnernde Hochs!! Wo sind die Handlungen, wo die Thaten? In tiefer Trauer schlägt das Herz des wahren Patrioten und wehmüthig schweifen seine Blicke umher nach Gesinnungsgenossen. Ruhiges Erwägen, großartiges Selbstverleugnen, unbedingtes Unterordnen unter die erwählten Führer fehlen, nicht Muth und Begeisterung. O möchte das deutsche Lied, der fromme deutsche Sänger, dem Volk vor allem jene Tugenden preisen! Nur durch sie können wir einst werden ein freies Volk „durch Gottes Gnade." Koburg, 1./7. 63. Ihr ergebener Ernst."

* **Bern**, 31. Juli. Die Banditen, welche den Mord- und Raubanfall auf dem Col de Torrent verübt, sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, leider sämmtlich Angehörige des Kantons Wallis. Fünf derselben sollen sogar aus einer einzigen Familie sein. Heutigem Berichte zufolge sind bis jetzt vier zur Haft gebracht und der anderen zwei hoffte man bald habhaft zu werden, da der Col de Torrent so umstellt ist, daß ein Entkommen schwer fallen dürfte. (K. Z.)

(Eingesandt.)

Herzliche Bitte

um milde Beiträge zum Neubau der evangelischen Kirche in der Kreis-Stadt Samter, Großherzogthum Posen.

Seit Jahren schon wurde für die evangelische Kirchengemeinde Samter der Neubau einer Kirche immer nothwendiger, weil die bisherige, im Jahre 1783 erbaute hölzerne Kirche baufällig und namentlich viel zu klein geworden war.

Dem allgemein gefühlten Bedürfnisse war aber schwer abzuhelfen, da die Kirchengemeinde durchaus kein Vermögen besitzt und die meisten Gemeindeglieder unbemittelt sind. Im Vertrauen auf Gott und die Beihülfe lieber Glaubensgenossen, auch weil man die ziemlich gewisse Aussicht auf einen ansehnlichen Patronatsbeitrag hatte, wurde das Werk Ende des Jahres 1846 freudig begonnen und die Vorbereitungen getroffen. Mit Aufbietung aller ihrer Kräfte hat die Gemeinde in 16 Jahren endlich die Hälfte der Baukosten mit circa 8000 Thlr. zusammengebracht, gleichzeitig aber die Aussicht auf den Patronatsbeitrag gänzlich aufgeben müssen, da der vom Kirchenpatron wider die Kirchengemeinde angestrengte Prozeß auch in III. Instanz für die Gemeinde völlig verloren worden ist. Woher sollen nun die noch fehlenden 8000 Thlr. kommen? Woher ferner das Geld hergenommen werden zur Anschaffung der Orgel, der Glocken, des Altarschmuckes ꝛc.

Trotz dieser Fragen und anderer Bedenken ungeachtet, haben wir im frommen Aufblick zum Herrn am 20. Mai d. J. feierlichst den Grundstein zum Kirchen-Neubau gelegt und seitdem schreitet der Bau rüstig fort und wird mit des Herrn gnädiger Hülfe die Kirche zu Michaeli d. J. unter Dach sein. Um so dringender aber ergeht nun auch unsrerseits die herzliche Bitte an alle liebe Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne, diesen unsern Kirchen-Neubau durch milde Gaben liebreich unterstützen und fördern helfen zu wollen.

Der Herr lohne es allen freundlichen Gebern und sei ihnen ein reicher Vergelter.

Im Voraus schon sagen wir zugleich Dank für jede, auch die kleinste in Liebe und um des Herren Willen dargereichte Gabe.

Samter, den 7. Juni 1863.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Strombericht.

Oberniker Brücke.

Am 4. August. Kahn Nr. 1283, Schiffer G. Zeidler, von Berlin nach Posen mit Salz, Kahn Nr. 2513, Schiffer C. Ingendorf, von Stettin nach Posen mit Güter, Kahn Nr. 1820, Schiffer C. Geschlert, von Berlin nach Posen mit Güter.

Angekommene Fremde.

Vom 5. August.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Twardowo, v. Paliszewski aus Gembic, v. Lacki aus Konino und v. Niegolewski aus Wloscijewki, die Gutsbes. Frauen v. Baranska aus Plock, Sypniewska aus Zniejewo, v. Gorzenska aus Smielowo, v. Swinarska aus Dembe und Gräfin Mycielska aus Chociszewice, Geistlicher Szulczynski aus Gostyn, Mansionar Redner aus Zbyszyn, die Bürger Glogowski aus Polen und Opienski aus Petrikau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Goldbauer aus Kozmin, Abraham aus Buk, Gebrüder Wollstein und Quartiermeister sen. aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Libas aus Bromberg und Sternberg aus Pleschen.

BRESLAUER GASTHOF. Glashändler Riesner aus Kaiserswalde, die Leinwandhändlerinnen Geschwister Drechsler aus Röwersdorf und Musikus Titz aus Ober-Glogau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Hoffmann aus Krampe, Liebenwalde und Wilde aus Meseritz, Lewy aus Culm und Manasse aus Obrzycko, Abrahamsohn und Frau Michelsohn aus Schönlanke, Konditor Weißborn aus Ostrowo, Fleischer Stejewski aus Schrimm.

HOTEL DU NORD. Se. Excellenz der Generallieutenant und Kommandeur der 3. Division v. Bialke, Prem. Lieutenant und Divisions-Adjutant v. Bühlow, Divisions-Auditeur und Justizrath Lommatzsch, Lieutenant im 2. Pommerschen Infanterie-Regiment (Kolberg) Nr. 9 Großheim und Divisions-Schreiber Scheffler aus Stettin, Probst Gladysz aus Sierakowo, die Gutsbes. Frauen v. Bielicka aus Gozdanin und v. Koscielska aus Smielowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Salinowo, v. Radonski jun. aus Krzeslic und v. Pruski aus Pieruszyce, Rentier v. Budenbring aus Berlin, Hauptmann v. Glasenap, die Prem. Lieutenants Steffen und Aerzt, die Lieutenants v. Blomberg, v. Babels und Freund, sämmtlich im 9. Infanterie-Regiment, aus Stettin, die Kaufleute Meyer aus Auerbach, Winkler aus Breslau, Cohn aus Pleschen, Piller aus Glogau, Lüttge aus Düsseldorf und Brasch aus Birnbaum.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Korth aus Gnesen, Rittergutsbesitzer Schulz und Wirthschafts-Inspektor Schulz aus Strzalkowo, Student Lipkowski aus Radlin und Kaufmann Lange aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberst und Kommandeur des 9. Infanterie-Regiments (Kolberg) v. Horn, Major und Bataillons-Kommandeur v. Normann, Lieutenant und Adjutant Malotki v. Trzebiatowski und Stabsarzt Dr Maaß, sämmtlich im 9. Infanterie-Regiment (Kolberg) aus Stettin, die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Macew und v. Mittelstädt aus Polen, die Kaufleute Jacobsohn aus Berlin und Meyer aus Mainz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Graf v. Finkenstein aus Zübingen, Gutsbesitzer v. Wenden aus Moritzburg, die Kaufleute v. Metsch aus Dresden, Stern und Stengler aus Breslau, Heimann aus Frankfurth a. d. O., Schneider, Michaelis und Strauß aus Berlin, Edelmann aus Magdeburg und Marsop aus Wloclawek.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Iffland aus Karniszewo und Nouvell aus Wierzeja, Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur v. Puttkammer, Lieutenant und Adjutant Bink und Zahlmeister Behrend, sämmtlich im 9. Infanterie-Regiment, aus Stettin, Lieutenant im 61. Infanterie-Regiment v. Zitzewitz aus Wreschen und Kreisrichter Manski aus Meseritz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Sikorski aus Krostkowo und v. Mielecki aus Labiszyn, Frau Gutsbesitzer v. Gutowska aus Ruchocin, Frau Bürgerin Kobylanska aus Mikoszki und Gutsverwalter Rozanski aus Myszkowo.

HOTEL DE PARIS. Frau Major v. Chelmska aus Wąsowo, Abiturient Bagniewski aus Labischin, die Gutspächter Frau Markowska aus Murzynowo koscielne und v. Prądzynski aus Mącznik, Hauslehrer Kasiewicz aus Rumieczki, Justizrath Mazurkiewicz aus Schubin, Agronom Goslawski aus Samter und Frau Gutsbesitzerin Mittelstädt aus Napruszewo.

EICHBORN'S HOTEL. Spediteur Alexander und die Kaufleute Eylenburg aus Pleschen, Blumzug aus Slupce und Glücksmann aus Kolo.

EICHENER BORN. Die Kaufm. Frauen Altmann und Bock aus Konin.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Licht aus Charlottenburg, Mühlenstraße 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Ueber den Gutspächter **Joseph v. Plucinski** auf **Konojad**, gegen welchen die Voruntersuchung wegen Hochverraths resp. vorbereitender hochverrätherischer Handlungen nach §§. 61 seq. und 66 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden, ist auf Grund des §. 73 a. a. O. und ex analog des §. 26 A. G. O. Theil I. Tit. 38 die Interims-Kuratel eingeleitet und sein Vermögen demgemäß mit Beschlag belegt.

Der Gutspächter **Joseph v. Plucinski** kann hiernach über sein Vermögen weder selbst noch durch Bevollmächtigte bis auf weiteres verfügen, auch wird allen, welche von ihm Geld, Dokumente oder andere Sachen in Besitz und Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, aufgegeben, nichts davon demselben auszuzahlen oder zu verabfolgen, vielmehr alles an das unterzeichnete Gericht abzuliefern respektive zu zahlen.

Kosten, den 25. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr folgte ihren vorangegangenen drei Geschwistern in die Ewigkeit nach unsere älteste liebe Tochter **Elisabeth** im Alter von 7 Jahren und 2 Monaten; sie starb wie die anderen lieben Kinder, an der hier herrschenden furchtbaren Kinderseuche. — Ach! wir finden keine Worte mehr, unsern Schmerz auszudrücken.

Die Beerdigung findet Sonnabend früh um 8 Uhr vom Trauerhause, St. Martin 62 aus, statt.

Posen, den 6. August 1863.

Oscar Eberstein.
Emilie Eberstein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Göring mit dem Gutsbesitzer Romanus; Spandau: Frl. E. Ehling mit dem Gasthofsbesitzer F. Heine; Stolpe: Frl. A. Zollfeldt mit dem Kaufmann Gysea; Kogel: Frl. v. Flotow mit dem Herrn v. Maltzan, Frhrn. zu Wartenberg und Penzlin; Berlin: Frl. Lisdorf mit dem Kaufmann Curdes; Stolp: Frl. Schweden mit dem Kaufmann Graentz.

Verbindungen. Berlin: Frl. Reckert mit dem Hrn. Schoppe; Kattenhof b. Genthin: Frl. Kollmetz mit dem Oberstlieutenant a. D. Bodo v. Katte; Oranienburg: Frl. Kristufeck-Teschauer mit dem Hrn. Röhr.

Geburten. Ein Sohn dem Gerichtsassessor Rhode in Berlin, dem Apothekenbes. Curtius in Sorau, dem Erb- und Lehnsherrn v. Kalkstein-Romitten auf Romitten; eine Tochter dem Hrn. F. Nobiling in Berlin, dem Hrn. v. Klitzing in Kolzig, dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Mehlhausen in Halle a. S.

Todesfälle. Frau verw. Apotheker Wilhelmine Bockshammer geb. Eder in Potsdam, Lieutenant u. Rechnungsführer Severin Braun in Potsdam, Deichschauer Joh. Chr. Wilke in Camps bei Seehausen i. d. Altmark, Prediger Pcömmel Töcht. Käthchen in Fürstenwalde, Gutsbesitzer Fr. Paris in Schildow, Rektor des Martinstiftes Carl Reinthaler in Erfurt, Frau Lisette v. Krosigk geb. v. Westphalen in Hohen-Erxleben, Provinzial-Archivar v. Mülverstedt Töchterchen Eva Katharina in Magdeburg, Leontjew v. Meier Tochter Katharina in Meierslaune, Rentier Philipp Jakob Waltz und Kaufmann Ferdinand Hein in Berlin.

Sommertheater.

Donnerstag, zum Benefiz für den Regisseur der Posse, Herrn **Otto Ungnad: Gastdarstellung des Fräulein Galleau. Eine Treppe höher**, oder: **Professor Mathias.** Lustspiel in 1 Akt von Cosmar. Eulalia — Frl. Galleau. — **Moritz Schnörche**, oder: **Eine unerlaubte Liebe.** Posse in 1 Akt von G. v. Moser. — Hierauf: **Fünf sind zwei**, oder: **Die Wanderung durch Posen.** Posse mit Gesang in 1 Akt, nach einem älteren Stoffe bearbeitet von Ungnad, Musik von dem Kapellmeister Zeh. — Dann: **Das erste und letzte Bild.** Dramatisches Gedicht mit lebenden Bildern von Seyd'l, vorgetragen von Herrn Müller, arrangirt von Herrn Ungnad. Vor und nach der Vorstellung **Konzert.** Abends bengalische Flammen und Gartenbeleuchtung.

Freitag, Extravorstellung mit Konzert, Gastspiel des Frl. Galleau: **Der beste Ton.** Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. Zum Schluß: **Ein Don Juan aus Familienrücksichten.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Hahn.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 6. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	—	—	97⅔
" 4 " neue "	97½	—	—
" Rentenbriefe	98	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	96	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	102	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	98	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	90	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91⅞	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: hell.

Roggen unverändert, p. Aug. 39⅛ Br., 39 Gd., Aug.-Sept. 39⅛ Br., 39 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 40 Br., 39¾ Gd., Okt.-Nov. 40 1/12 bz., Nov.-Dez. 40 Br., 39¾ Gd., Frühjahr 1864 41 Br., 40⅔ Gd.

Spiritus (mit Faß) schwach behauptet, gekündigt 12,000 Quart, pr. Aug. 14 11/12 Br., ⅚ Gd., Sept. 15 1/12 Gd. u. Br., Okt. 15⅙ bz., Nov. 15 1/12 Br., 15 Gd., Dez. 15 1/12 Br., 15 Gd., Januar 1864 15 1/12 Br., 15 Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 6. August 1863.

Roggen, Stimmung matt.
" loko 45½.
" August 45⅜.
" Herbst 46.
Spiritus, Stimmung unverändert.
" loko 16¼.
" August 15⅝.
" Herbst 16 1/24.
Rüböl, Stimmung matt.
" loko 13 Br.
" August 12⅚ Br.
" Herbst 12¼.
Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 91¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅜.
Polnische Banknoten 92¼.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 5. August Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
" 6. " " " 1 " 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. August. Wind: W. Barometer: 28². Thermometer: früh 15° +. Witterung: schwül.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual.

Roggen loko neuen 47 Rt. ab Bahn bz., 80/81pfd. 45¼ Rt. ab Kahn bz., eine abgelaufene Anmeldung 45 Rt. bz., schwimmend nahe eine Ladung 82/83pfd. mit ⅛ Rt. Aufgeld gegen Aug.-Sept. getauscht, Aug. 45½ a 45¾ a 45⅜ a 45⅜ bz., 45¾ Br., 45½ Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 46⅜ a 46⅛ a 46¼ bz. u. Br., 46⅜ Gd., Okt.-Nov. 46½ a 46¼ a 46½ bz. u. Br., 46⅜ Gd., Novbr.-Dezbr. 46¼ a 46 a 46¼ bez., Frühjahr 46⅛ a 46 a 46⅛ bz., in einem Falle 46¼ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 25 a 27 Rt., Warthebrucher 26⅝ Rt. ab Boden bz., Aug. 25⅛ bz., Aug.-Sept. 24⅞ a 25 bz., Sept.-Okt. 24⅞ bz., Okt.-Nov. 24¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 24¾ bz., Frühjahr 24⅛ bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt., Futterwaare do.

Rüböl loko 12 11/12 bz., Aug. 12⅚ Br., 12 19/24 a 12⅚ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12 19/24 a 12⅚ bz. u. Br., 12 19/24 Gd., Okt.-Nov. 12¾ a 12 11/12 bz. u. Br., 12⅚ Gd., Nov.-Dez. 12⅚ a 12⅞ bz. u. Br., 12⅚ Gd., April-Mai 12⅚ Gd., 12 11/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 16¼ a 16 1/12 bz., Aug. 15⅞ a 15⅔ a 15⅚ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 16⅙ a 15⅚ a 16 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Nov. 16⅛ a 15⅚ a 15 11/12 bz. u. Gd., 16 Br., Nov.-Dez. 16 a 15⅚ a 15 11/12 bz. u. Gd., 16 Br., Dez.-Jan. do., April-Mai 16 13/24 a 16⅜ a 16 5/12 bz. u. Gd., 16½ Br.

Weizenmehl 0. 4½ a 4 7/12, 0. u. 1. 4½ a 4⅙ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3 1/12 a 3⅙ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Aug. Witterung: sehr warm. Wind: SW. Temperatur + 21° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 67½—69½ bz., bunter Posener 68½ bz., 83/85pfd. gelber p. Aug.-Sept. 69½ Gd., Sept.-Okt. 70, 69½ bz. u. Gd., 70 Br., Okt.-Nov. 69½ bz. u. Gd., Frühj. 69½, ¾ bz. u. Br. 69½ Gd.

Roggen loko p. 2000pfd. 44—45 bz., Aug.-Sept. 45½, ⅜, ¼ bz., Sept.-Okt. 46¼, ⅛, 46 bz. u. Gd., ¼ Br., Okt.-Nov. 46½, 46 bz. u. Gd., Frühj. 46¼, 46 bz. u. Gd.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64—68	44—46	32—36	26—29	44—47.

Neuer Weizen 70 Rt.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 6⅔—7 Rt.
Kartoffeln (neue) 1—1¼ Sgr. pro Metze.

Rüböl loko 12 7/12 bz., ⅔ Br., Sept.-Okt. 12½, 13/24 bz., Okt. 12 11/12 bz., Okt.-Nov. 12 13/24, 7/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12 13/24 bz., April-Mai 12¾ bz.

Spiritus loko ohne Faß 16 1/12 bz., Aug.-Sept. 15¾, 19/24 bz., Sept.-Okt. 15⅝ bz., Okt.-Nov. 15¼ bz., Frühjahr 16 1/12 bz., Br. u. Gd.

(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. August. Ost-Wind, sehr warm, früh 15° Wärme. Barometer 27" 9"'.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 68—72—77—84 Sgr., gelber schles. 66—71—75—80 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß. galiz. und poln. 65—75—80 Sgr., gelb. 64—70—76 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 50—53—55 Sgr.

Gerste alte 37—39 Sgr., neue 38—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 30—33 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 42 bz. u. Br., Sept.-Okt. 43 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 43¼ Gd. u. Br., April-Mai 1864 43½ bz. u. Gd., 43¾ Br.

Hafer p. Aug. 23½ Gd., Aug.-Sept. 23¾ Br., Sept.-Okt. 23 Gd. u. Br., April-Mai 24¼ bz. u. Gd., 24½ Br.

Rüböl loko 13 1/12 Br., p. Aug. u. Aug.-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 12 23/24 bz., 13 Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 Br., April-Mai 1864 12 11/12—⅞ bz., 12 11/12 Br.

Spiritus loko 15⅝ Gd., 15 11/12 Br., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15⅔ Gd., Sept.-Okt. 15 11/12 Br., Okt.-Nov. 15 11/12 Gd., Nov.-Dez. 15⅝ Gd., April-Mai 1864 16¼—7/24 bz. u. Gd., 16⅓ Br.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. August. Weizen 67—69 Thlr., Roggen 49—52 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 27½—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 5. Aug. Weizen loko stille, ab Auswärts unverändert, flau. Roggen loko flau, Ostsee matt, geschäftslos. September-Oktober zu 74 Thlr. zu haben. Oel Oktober 27⅝—27½, Mai 27⅜. Kaffee wird in Folge der eingetroffenen günstigen Brasilberichte eher fester gehalten; Umsätze sind aber nur gering. Zink ohne Umsatz.

London, 5. August. In Getreiden beschränktes Geschäft. Preise nominell. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 5. August. Weizen 6 Fl. niedriger. Roggen flau, stille. Raps Oktober 69½, April 72. Rüböl Oktober 39⅝, November 40½.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. August 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 G	
Staats-Anl. 1859	5	106⅞ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99 B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102 bz	
do. 1856	4½	102 bz	
do. 1853	4	99 bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	129¾ G	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	91¼ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	91 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	91 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91½ bz	
do.	4	101⅜ G	
Ostpreußische	3½	89⅝ G	
do.	4	97½ B	
Pommersche	3½	91⅜ bz	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	103¼ bz	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97⅜ bz	
Schlesische	3½	95½ bz	
do. B. garant	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¾ B	
do.	4	97¼ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ B	
Pommersche	4	99¼ B	
Posensche	4	97⅝ bz	
Preußische	4	98⅝ bz	
Rhein.-Westf.	4	99 G	
Sächsische	4	99⅝ G	
Schlesische	4	100½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67¾ G	
do. National-Anl.	5	73¼-½ bz	
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B	
do. 100fl. Kred. Loose	—	80¾-81 bz	
do. 5prz. Loose (1860)	5	90⅞-½-⅝ bz	
Italienische Anleihe	5	71 G	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89 B	
6. do.	5	95¼ B	
Englische Anl.	5	91⅝ bz	
N. Russ. Egl. Anl	3	57⅞ bz	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	91⅜ bz u B	
Poln. Schatz-O.	4	77 bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91½ B	
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G	
Pfdbr. n. i. SR.	4	90¼ bz u G	
Part. O. 500 Fl.	4	88¼ bz	
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31 G	
Dessauer Präm. Anl.	3½	105¾ bz	St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ Rt. G	(p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	106¾ B
Braunschwg. Bank-	4	74¾ G
Bremer do.	4	107¼ G
Coburger Kredit-do.	4	94 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102 B
Darmstädter Kred.	4	94 bz u B
do. Zettel-Bank	4	102 B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅗ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	32¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	101 B
Genfer Kreditbank	4	58½ B
Geraer Bank	4	98½ bz
Gothaer Privat do.	4	91½ G
Hannoversche do.	4	100⅜ B
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	83 G
Luxemburger Bank	4	104¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92¼ G
Meininger Kreditbk.	4	98¼ bz
Moldau. Land. Bk.	4	36 bz
Norddeutsche do.	4	104½ G
Oestr. Kredit- do.	5	85⅞-¼ ⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 B
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers.	4	108½ G
do. do. Certific.	4½	101⅛ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101½ B
Thüring. Bank	4	69½ bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	89⅝ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼ G	
do. II. Em.	4	92¼ G	
do. III. Em.	4½	100 G	
Aachen-Mastricht	4½	71 bz	
do. II. Em.	5	72½ G	
Bergisch-Märkische	4½	101 bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ G	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 bz	
do. Lit. B.	3½	82¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100 B	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	93½ bz	
do. II. Ser.	4½	99¾ G	
Berlin-Anhalt	4	99⅝ G	
do.	4½	100¼ bz	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	97½ G	
do. Litt. C.	4	96½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95¾ B	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95⅝ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ G	
Cöln-Minden	4½	101 G	
do. II. Em.	5	103¾ G	
do.	4	95¾ G	
do. III. Em.	4	94 B	
do.	4½	100¾ bz	
do. IV. Em.	4	93 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	102¼ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	88 etw bz u G	
Niederschles. Märk.	4	97⅞ bz	
do. conv.	4	97⅞ bz	
do. conv. III. Ser.	4	97 B	
do. IV. Ser.	4½	101 bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87½ bz	
do. Litt. C.	4	97⅛ G	
do. Litt. D.	4	97⅛ G	
do. Litt. E.	3½	84¾ bz	
do. Litt. F.	4½	101⅛ G	
Oestr. Französ. St.	3	274-73 bz u B	
Oestr. südl. Staatsb.	3	261½ bz u G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ bz	
do. 1862	4½	99⅞ bz	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ G	
do. II. Em.	4½	100½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	92⅛ G	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅝ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ G	
Aachen-Mastricht	4	35 B	
Amsterd. Rotterd.	4	105 etw bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¼ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	121¼ G	
Berl. Potsd. Magd.	4	191½ bz	
Berlin-Stettin	4	135 G	
Böhm. Westbahn	5	72½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	137½ G	
Brieg-Neiße	4	94½ bz	
Cöln-Minden	3½	182 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68¼ bz u G	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G	
do. do.	5	9-½ G	
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 G	
Magdeb. Halberst.	4	290 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67 bz u G	
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼ bz	
Mecklenburger	4	69¾ B	
Münster-Hammer	4	98 G	
Niederschles. Märk.	4	97½-¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	65¾ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼-64-⅛ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159¾ G ¾-⅞ b	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	113¼ bz u B	[143 B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	144¾ G	
Oppeln-Tarnowitz	4	66¼ B	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101½ B	
do. Stamm-Pr.	4	107 G	
Rhein-Nahebahn	4	27¾ B	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G	
Russ. Eisenbahnen	5	111¼ etw bz u B	
Stargard-Posen	3½	105½ bz	
Thüringer	4	128½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 B
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Noten	—	— —
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz u G
Oestr. Banknoten	—	89½ bz
Poln. Bankbillets	—	92 bz
Russische do.	—	92¼-⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	140 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	103¼ etw bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	104½ B
Minerva, Brgw. A.	5	30½ etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 4. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅜ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¼ bz
do. do. 2 M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅛ bz
do. do. 2 M.	5	88⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅜ bz
do. do. 3 M.	4	100⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92 bz

Die Börse war heute in unentschiedener Haltung; anfänglich fest, verflauete sich dann das Geschäft und gewann erst zum Schluß wieder ein freundlicheres Ansehen.

Breslau, 5. August. Unentschiedene Haltung bei mäßigem Geschäftsumfang und etwas höheren Kursen der östr. Spekulationspapiere.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85¼-⅜ bz. Oestr. Loose 1860 90¾-½ bz. u. Gd. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137½ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101⅜ Br. Köln-Mindener Prior. 93¾ Br. Neiße-Brieger 94¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 160⅓ Br. dito Lit. B 142¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65¼ Gd. Kosel-Oderberger 68¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 5. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Feste Stimmung.

5% Metalliques 76, 10. 4½% Metalliques 68, 00. 1854er Loose 95, 75. Bankaktien 796, 00. Nordbahn 171, 80. National-Anlehen 82, 00. Kredit-Aktien 191, 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 191, 75. London 112, 40. Hamburg 84, 10. Paris 44, 50. Böhmische Westbahn 163, 00. Kreditloose 135, 00. 1860r Loose 101, 60. Lombardische Eisenbahn 248, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten Anfangs etwas günstiger, schlossen flau. Böhmische Westbahn 73⅛. Finnländische Anleihe 90.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 143⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98¾. Luxemburger Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51⅛. 1% Spanier 48⅛. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635. Kurhessische Loose 56⅜. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 66⅜. 4½% Metalliques 59⅞. 1854r Loose 83¼. Oestr. National-Anlehen 71. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 197. Oestr. Bankantheile 827. Oestr. Kreditaktien 198. Oestr. Elisabethbahn 128¾. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hess. Ludwigsbahn 127. Neueste östreich. Anl. 90⅜.

Hamburg, Mittwoch 5. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft bei matterer Stimmung. Finnländische Anleihe 88½. Wetter warm bei starkem Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 72½. Oestr. Kreditaktien 84⅜. Oestr. 1860er Loose 89⅝. 3% Spanier 48. 2¼% Spanier 45⅞. Mexikaner 34¾. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 105¾. Rheinische 100½. Nordbahn 63¾. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.